

AN SEINE HEILIGKEIT PAPST JOHANNES PAUL II.

Das katholische Litauen dankt seiner Heiligkeit für die von Ihr gezeigte Aufmerksamkeit für die Kirche unseres Landes, für Ihre warmen und ermutigenden Worte am Fest des hl. Casimir, für Ihre festliche Gratulation in der litauischen Sprache und für Ihre Sorge um alle Angelegenheiten unserer Kirche. Gleichzeitig wollen wir auch unsere tiefe Verehrung und unsere herzliche Ergebenheit wie auch unsere Treue dem Heiligen Stuhl gegenüber zum Ausdruck bringen.

DIE KATHOLISCHE KIRCHE LITAUENS VERLOR WIEDER EINEN EIFRIGEN PRIESTER

Am 5. Februar 1986 kam bei einem Autounfall der Pfarrer der Pfarrei Rudamina, einer der Gründer des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen, Priester Juozapas Zdebskis ums Leben.

Am 10. Februar teilte die staatliche Autoinspektion Litauens in der Fernsehsendung »Keliai, Mašinos, Žmonės« (Straßen, Autos, Menschen) mit, daß auf der Straße zwischen Varena und Eišiškės bei der Kreuzung von Valkininkai das Auto der Marke Žiguli, das J. Zdebskis gehörte und von A. Sabaliauskas gefahren wurde, auf die linke Straßenseite geraten und mit einem entgegenkommenden Milchwagen zusammengestoßen sei. Bei dem Unfall seien drei Insassen des Žiguli ums Leben gekommen und der vierte, R. Žemaitis, sei dabei verletzt worden. Die Ursache des Unfalls werde noch untersucht.

Als Information für das Ausland brachte die Nachrichtenagentur TASS eine andere Version des Unfalls: Das Auto »Žiguli«, das J. Zdebskis gehörte, gefahren von A. Sabaliauskas, habe ein anderes Auto überholen wollen, sei auf die linke Seite der Straße hinausgefahren und dabei mit dem entgegenkommenden Milchwagen zusammengestoßen. Bei dem Unfall seien J. Zdebskis, der Lenker des Autos, A. Sabaliauskas und eine Mitfahrerin, deren Name

nicht veröffentlicht wird, tödlich verletzt und R. Žemaitis in ein Krankenhaus eingeliefert worden. Der Fahrer des Milchwagens sei nur leicht verletzt und ebenfalls in ein Krankenhaus eingeliefert worden.

In keinem Fall wurde der Name des Milchwagenfahrers erwähnt. TASS gab überhaupt keinerlei Information über den Fahrer und die möglichen Insassen des Autos, das den Žiguli von J. Zdebskis, der von A. Sabaliauskas gefahren wurde, zu überholen versuchte. TASS gab auch die amtliche Zulassungsnummer dieses Autos nicht bekannt, wobei gerade dieses Auto der Verursacher dieses Unfalls war und der Fahrer selbst ein Zeuge des Geschehens sein könnte.

Das Hinunterstoßen des Priester B. Laurinavičius unter die Räder eines Lastautos, die sadistische Ermordung der Priester L. Šapoka und Mažeika, die Liquidierung der Helsinki-Gruppe Litauens, die Anstrengungen, um jeden Preis das Komitee der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen zu vernichten, die andauernden Exzesse des Staatssicherheitsdienstes gegen Priester J. Zdebskis erlauben die Unterstellung, daß dieser Autounfall kein Zufall, sondern eine sorgfältig vorbereitete und ausgeführte Gewalttätigkeit war, um so mehr deswegen, weil auch verschiedentlich verhindert wurde, die Leiche und die persönlichen Sachen des Priesters J. Zdebskis zurückzubekommen. Das Auto des Priester J. Zdebskis wurde nach dem Unfall in die Verkehrspolizei von Šalčininkai gebracht und dort durchsucht.

An dem Tag, an dem er ums Leben kam, war das Telefon des Pfarrhauses von Rudamina abgeschaltet, und seine Nächsten erfuhren erst einen Tag später von dem Autounfall. Die Sicherheitsbeamten beobachteten alle Beerdigungsvorgänge aufs genaueste. Die Autos des Sicherheitsdienstes verfolgten aufdringlich jene Jugendlichen, die sich um die Beisetzung kümmerten. Auch als sie nach der Beerdigung schon wieder zu Hause waren, ließen sie die Sicherheitsbeamten noch lange Zeit nicht außer acht; wo sie auch hingingen, verfolgten sie die Sicherheitsagenten von früh bis spät.

Die Regierung wollte verhindern, den Verstorbenen auf dem Kirchhof der Kirche zu beerdigen; das Grab war aber schon ausgeschaufelt, und man konnte nichts mehr ändern.

R. Žemaitis, der bei dem Autounfall am Leben blieb (sämtliche Leute, die mit dem Priester zusammen gefahren sind, waren Reparaturarbeiter, die an der Kirche von Rudamina gearbeitet hatten), sagte während seines Aufenthaltes im Krankenhaus den Nächsten des Priesters gegenüber über den Unfall manchmal sich selbst widersprechend aus. Manchmal sagte er: »Wir sind schuld daran«, dann sagte er wieder: »Ich erinnere mich an gar nichts.« Später wurden die Leute, die R. Žemaitis besuchen wollten, überhaupt nicht in das Krankenzimmer hineingelassen. »Es gibt eine Anordnung«, rechtfertigten sich die Ärzte und das medizinische Personal. Nach dem Verlassen

des Krankenhauses schrieb R. Žemaitis in der Rayonzeitung von Prienai eine Lobrede auf die Freundschaft der sowjetischen Völker und eine Danksagung für die medizinische Betreuung.

Am 10. Februar 1986 um 12 Uhr versammelten sich in der Kirche von Rudamina die Exzellenzen Bischöfe Vincentas Sladkevičius und Juozas Preikšas, um die sterblichen Überreste des Priester J. Zdebskis auf dem letzten Weg zu begleiten. Etwa 100 Priester und eine unzählige Menge von Gläubigen, von denen die Jugend den größten Teil bildete, nahmen an dem Gottesdienst teil. Während der Beerdigung forderte der Priester Jonas Zubrus alle auf, die Aufgaben ungeachtet der Schwierigkeiten eifrig zu erfüllen. Priester Juozas Užupis schilderte den Lebensweg des Verstorbenen. Priester Donatas Valiukonis sprach über die Aktualitäten dieser Tage und über die Problematik der Rechte der Gläubigen.

Am offenen Grab sprach der Dekan von Lazdijai, Priester V. Jelinskas, einige Worte: »(...) Meine Lieben, ich danke sehr Euren Exzellenzen, den priesterlichen Mitbrüdern, den Gläubigen. Ich möchte einige Worte besonders an Sie, meine Brüder im Priestergewand, richten. .. Als Testamentsvollzieher und Dekan des Priesters Juozas schaute ich seine Schubladen durch und fand . . . alle mit Steinchen von den Feldern Litauens gefüllt. Ich war überrascht und kniete vor seinem Schreibtisch nieder. Ich möchte Euch ganz offen sagen, daß ich zu der Zeit und auch jetzt den Gedanken nicht loswerde, daß man jeden jungen Priester hierher führen sollte, damit er sehe und sich darüber freue, wieviel »Geld und Reichtümer« ein wahrer Priester besitzt. Ich habe verstanden, worin die Bürde des wahren Priestertums zu sehen ist — irdische Reichtümer jedenfalls belasten ihn nicht. Wir haben an Deinem Sarge gewacht, Priester Juozas. Wir haben Tag und Nacht die heilige Kommunion ausgeteilt. Nicht Blumen, sondern eine lebendige Anbetung hat den Altar geschmückt. Ununterbrochen hat die Jugend an Deinem Sarg Wache gehalten. Als ich einen jungen Mann fragte, der in der unheizbaren Kirche frierend betete: »Was hat dir der Verstorbene gegeben? Hat er dir vielleicht ein Auto gekauft?« antwortete er mir nach einem Seufzer mit Tränen in den Augen: »Er hat mir Gott gegeben!« Mein Gott, er hat dir Gott gegeben! . . . Und deswegen möchte ich jedem Priester sagen: Brüder, wir werden ernten, was wir gesät haben!«

Ein Vertreter der Jugend sprach zu den versammelten Beisetzungsteilnehmern: Ich möchte im Namen der Jugend einige Worte sprechen. Niemand braucht sich bei uns zu bedanken, daß wir uns hier versammelt haben. Es ist für uns eine selbstverständliche Sache. Er hat uns alle, die wir uns hier eingefunden haben, schon von der Volksschule an großgezogen. Er hat uns gelehrt, uns ungetrübt und christlich zu freuen und uns litauische Lieder beigebracht. Er ist bei uns gewesen und bei unseren Feierstunden, bei unseren Lieder- und Tanzkreisen. Er ist aber auch in unserem Leiden bei uns gewesen,

wenn wir um Christi oder unserer litauischen Heimat willen zum Verhör vorgeladen waren. Er war ein glühender Förderer der Freunde der Eucharistie. Wir hätten uns nicht hier eingefunden und stünden nicht hier, wir hätten nie den Adel vollkommener Keuschheit, die Schönheit der Enthaltsamkeit und die Treue zur Wahrheit lieben gelernt, wenn wir auf unserem Lebensweg nicht dem Priester Juozapas begegnet wären. Nicht durch die eigene, schwache menschliche Kraft, sondern durch die Kraft des allerheiligsten Sakramentes hat er uns zu Gott und zu den Idealen der Heimat geführt. Bei unseren gemeinsamen Stunden hast Du, Priester Juozas, oft gesagt, daß alles, was Gott in unserem Leben zuläßt, aus Seiner überaus großen Liebe kommt und daß Er auch das Schlimmste zu unserem Besten wenden kann. Wir alle, jung und alt, haben uns hier versammelt und alle empfinden wir eine tiefe Wunde im Herzen. Wir könnten die Flut der Hoffnungslosigkeit in unserer Brust kaum bewältigen, wenn wir nicht immer noch Deine Worte, die Du oft sagtest, in uns vernehmen würden, nämlich, daß ein gläubiges Volk solange eine gesicherte Zukunft hat, solange es leidet und daß es stirbt, wenn es aufhört zu leiden. Mit diesem Gedanken schauen wir auf Deinen Sarg, und nur so verstehen und ertragen wir diesen schmerzlichen Verlust.

Lieber Priester Juozas, blickt man auf Deine letzte Ruhestätte, auf diesen Hügel in dem von Dir so geliebten Lande Mariens, dann fällt einem das vor kurzem erschienene Buch des litauischen Dichters Kazys Bradūnas »Nachschriften zur Chronik der Litauischen Katholischen Kirche« ein. Dort schreibt der Verfasser im Gedenken an Priester Bronius Laurinavičius, dessen Berufung auch die Deine war und im Gedenken an andere Märtyrer des litauischen Volkes:

Du, der Du unter ein Auto gestoßen,
Du, der Du in der Dunkelheit der Nacht erschlagen wurdest,
Du, der Du in der Taiga verschollen bist, aber unbesiegt bleibst,
bitte für uns.

Euer Blut ist wie ein Siegel auf jenem ungeschriebenen Gesetz,
daß die Heiligen wieder aus dem Himmel auf die Erde zurückkehren,
wo auf dem Altar der Heimat ihre Gebeine ruhen.
Bittet für uns!«

Eine nicht geringere Menge von Menschen hat sich auch am 8. März in der Kirche von Rudamina versammelt, als des dreißigsten Todestages des Priesters J. Zdebskis gedacht wurde. Ergreifend sprach der Vikar der Pfarrei Alytus, Priester Antanas Gražulis zu den Versammelten: »Priester J. Zdebskis war ein großer Kämpfer für die Wahrheit und die Liebe . . . War es aber leicht für ihn? Oh nein. Er besaß dieselbe menschliche Natur wie wir alle. Einmal

sagte er zu mir: »Du hast keine Ahnung, wie schwer es manchmal ist. .. man möchte sich dem Leben anpassen. Ich trage eine große Portion Angst in mir, aber wenn ich herzlich gebetet und eine Betrachtung über den Tod gemacht habe, dann fühle ich, wo ich stehen und in welchem Namen ich reden muß, und dann begreife ich, daß ich den Spuren Christi zu folgen habe. Auch in mir regte sich nicht selten ein Verlangen, an denen Rache zu üben, die Böses tun, aber, mein Gott, meine Knie, die sich niemals vor Müdigkeit beugen wollten, zwangen mich in solchen Fällen, unter dem Kreuz Christi hinzuknien, damit ich mein eigenes Leiden mit dem Leiden des Erlösers vereinige, um so wieder gefaßt und entschlossen auf dem für mich bestimmten Weg zu gehen.«

Wenn wir für Priester Juozas beten, wenn wir uns in seinen Lebensweg vertiefen, dann fühlt sich jeder von uns verpflichtet, beim Verlassen dieser Kirche für sich selbst konkrete Beschlüsse zu fassen. Wir haben seine Predigten noch gut in Erinnerung; seine Gedanken, sein heiliges Beispiel und Leben mögen auch uns herausfordern, uns zu opfern. Wenn wir jetzt am Grabe des Priesters Juozas stehen, dann begreifen wir, daß unser Volk nicht Heuchler oder Feiglinge, sondern heilige Söhne und Töchter braucht. Wir müssen vom Priester Juozas lernen, sich in Schwierigkeiten an unseren Erlöser zu wenden und Ihn um Seine Hilfe bitten. Wir müssen von ihm lernen, die Mühsal des Alltags wie er Gott als Buße für die eigenen und fremden Sünden zu opfern. Wir müssen von ihm lernen, in Schwierigkeiten und Gefahren voller Mut unter dem Kreuz Christi zu stehen. Wir wollen nachdenken, uns besinnen und den Weg der Hingabe und des Verzichts wählen.

Der irdische Weg des Priesters Juozas Zdebskis ist zu Ende. Möge das bei dem Unfall vergossene Blut ein belebender Morgentau für das weite Brachland der Kirche Litauens und für das Wohl der Gläubigen werden.«

»Verleihe mir, Gott, alles, was schwer ist, als verdiente Strafe für die Verschmähung Deiner Liebe, für die eigenen Sünden und die Sünden aller so zu ertragen, wie Du es am Kreuze ertragen hast.« (Priester J. Zdebskis).

Welch grausame Worte, unverhofft und unerwartet,
doch wahr in schmerzlicher Realität:
Du brachtest gestern noch dem Herrn dar dein Opfer,
und heut knien wir betend vor deinem Grabe.
Damit er nicht sinnlos gehe dahin,
kann keiner der Menschen, der lebt auf der Welt
nur dastehn als ferner Betrachter.
Durch rühriges Schaffen beherrscht er die Welt,
mit Tropfen des Schweißes benetzt er sein Brot
und macht sich bereit, Geglücktes und auch Frohes,
Schmerz auch und eben auch das Leid

als Geschenk Gottes mit Freuden zu empfangen.
Und so spricht er, der Allerhöchste:
Wenn dich dein irdischer Bruder,
verzweifelt, vom Weg abgekommen,
um Hilfe ruft, so eile ihm zu helfen!
Wo Hilfe nötig war, da eiltest du dorthin,
wo drohte Gefahr dem so einsamen Schäfchen,
damit du als Bonus Pastor, wieder alle
mit festem Band zusammenschließen kannst.
Ist da nicht einer, den quält die Unruh,
vielleicht ein Soldat in Gewissensnot?
Oder einem Verbannten werden die Tage zu lang?
Soll dann nicht hier die innige Liebe
heilend berühren den bohrenden Schmerz?
Vom eisigen Norden zum südlichsten Süden
hast du dich selbst mit offenem Herzen
mit schützender Hand gegeben als Opfer,
denn unauslöschlich eingetragen, eingewoben
»Tu es sacerdos in aeternum« steht in deinem Herzen.
Und trotzdem schien auf deinem Weg schon oft
das Tor zur Ewigkeit sich dir zu öffnen.
Ein Schatten eines unverhofften Todes
oftmals schon ging an dir vorbei.
Doch du hast dennoch immer gesagt,
daß des Allmächtigen Pläne
des Menschen Denken übersteigen.
Noch nicht war dir die große Zeit beschieden,
noch fehlte der letzte Tropfen dir in deinem Kelch,
und auf der letzten Seite stand noch nicht geschrieben:
»Dein Wille, Herr, gescheh, ich bin bereit!«
Jetzt, wie ein Blitzstrahl! Die Stunde entschied!
Zerrissen in Trauer sind all unsre Herzen.
Und im Gebete nur stammelnd wir sagen:
Gott nur allein kann es wissen, ob du auf Erden
oder im Himmel wirst nötger gebraucht.
Drum bitten den Herrn wir heiß auf den Knien:
Das Licht in der Ewigkeit möge dir strahlen,
damit deine Obhut wir alle erfahren
und glücklich uns fühlen, ob jung oder alt!

Priester Juozas Zdebskis wurde 1929 im Kreis Marijampolė in der Pfarrei Mindaugai geboren. In der Familie wuchsen drei Kinder auf. Sein Schwesterchen ist noch im vorschulischen Alter gestorben, großgeworden sind nur

zwei — der Sohn Juozapas und die Tochter Maria. Juozas besuchte die Volksschule in Kalvarija. Nach erlangter mittlerer Reife trat er 1948 in das Priesterseminar zu Kaunas ein. Hier verbrachte er fünf Studienjahre. Am 21. September 1952, am Fest des hl. Matthäus, spendete ihm Bischof Kazimieras Paltarokas die Priesterweihe. Die erste seiner Pfarreien war Šiluva. Später arbeitete er in Raseiniai, dann in der ehemaligen Garnisonskirche zu Kaunas (zur Zeit von den Gottlosen geschlossen und in eine Bildergalerie umgewandelt). Während der Zeit, die er in Kaunas verbracht hatte, studierte er am akademischen Kursus für Theologie weiter. Er war Pfarrer der Pfarrei Šiupiliai, dann Vikar der Pfarrei Šakiai, später Pfarrer der Pfarrei Kapčiamiestis, nachher der Pfarrei Gudeliai, wo er wegen der Kinderkatechese zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Das Gefängnis konnte den Geist des Priesters nicht brechen — er arbeitete zum Wohle der Kirche weiter. Da er die traurige Zukunft der Katholischen Kirche in Litauen wegen der großen Einschränkung der Zahl der Kandidaten für das Priesterseminar sah (damals wurden nur fünf Kandidaten angenommen, obwohl etwa zwanzig Priester jährlich starben), schrieb er gemeinsam mit Priester Sigitas Tamkevičius eine Erklärung, in der sie die Erlaubnis erlangen wollten, mehr Seminaristen in das Priesterseminar zu Kaunas aufzunehmen. Aufgrund dessen aber nahm die sowjetische Regierung den Priestern J. Zdebskis und S. Tamkevičius die Anmeldebescheinigungen ab und damit auch das Recht, das priesterliche Amt offiziell auszuüben. Beide Priester wurden gezwungenermaßen zu Entwässerungsarbeiten herangezogen. Da Priester J. Zdebskis ein Mensch mit unerschöpflicher Energie und Opferbereitschaft war, setzte er in der von körperlicher Arbeit freien Zeit seine seelsorgerische Tätigkeit fort. Damals umfaßte sein Arbeitsfeld beinahe ganz Litauen. Die sowjetische Regierung mußte einsehen, daß die Strafe keine ausreichenden Ergebnisse gebracht hatte, und erlaubte ihm wieder, in einer Pfarrei als Priester zu arbeiten. Während seiner Tätigkeit in Prienai war er einer der ersten, der die Kinder und die Jugendlichen sammelte, ihnen während der hl. Messe zu ministrieren erlaubte, private Exerzitien für die Jugend leitete und ein eifriger Förderer der Freunde der Eucharistie war. In Prienai wurde er zum zweiten Mal wegen der Kinderkatechese verhaftet und zu einem Jahr Lager verurteilt. Zu der Zeit wurden wegen der Kinderkatechese auch die Priester Antanas Šeškevičius und Prosperas Bubnys verurteilt.

Aus dem Gefängnis zurückgekommen, arbeitete er als Pfarrer in Šlavantai. Die Regierung war der Überzeugung, daß der Priester, solange er in einer so abseits gelegenen Pfarrei tätig sei, keine Möglichkeit für breitere Tätigkeit haben werde. Aber Priester J. Zdebskis hörte nicht auf: Er bemühte sich, für den aktiven Kampf um die Erneuerung des Glaubens in Litauen und für die Verteidigung der Grundrechte der Menschen so viele Priester und Laien zu gewinnen wie möglich. 1978 nahm Priester J. Zdebskis aktiv an der

Gründung des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen teil und wurde Mitglied dieses Komitees.

Während die meisten Priester mit Studium und Büchern beschäftigt waren und die Familien gemütlich am Tisch zum Abendessen saßen, wanderte Priester J. Zdebskis unermüdlich auf Wegen, die nur er selbst kannte. Manchmal schien es, als ob er keine Müdigkeit kenne und keine finde ... Wenn er am Tag keine Zeit gehabt hatte, einen Kranken mit den heiligen Sakramenten zu stärken, so besuchte er ihn in der Nacht; wenn er wegen der schlechten Wege nicht hinfahren konnte, so ging er zu Fuß ... Oft fuhr Priester J. Zdebskis hunderte oder sogar tausende Kilometer weit, nur um die in der sowjetischen Armee dienenden jungen Männer zu besuchen und sie mit den heiligen Sakramenten versorgen zu können oder um in irgendeinem abseits liegenden Dorf einen auf dem Krankenbett Leidenden, nicht selten von den eigenen Leuten verlassenen alten Menschen besuchen zu können. Als Priester erreichte er die im weiten Rußland lebenden Verbannten, trug das Licht des Glaubens bis nach Tadschikistan, Armenien oder an die Wolga und auch zu den anderswo lebenden Gläubigen, die wegen der Unterdrückung durch die sowjetische Regierung ohne Kirche und ohne Priester geblieben sind. Man konnte ihn fast bei sämtlichen Prozessen gegen die Gewissensgefangenen in der Nähe des Gerichtssaals sehen.

Als die sowjetische Regierung weder mit Prozessen noch Mahnungen und Drohungen den Geist des Priesters brechen konnte, wendete sie gegen Priester J. Zdebskis Terrormaßnahmen an: Es wurden ihm unter ungeklärten Umständen und mit ungeklärten Mitteln Körperverbrennungen zugefügt (an manchen Stellen seiner Körpers wurden Verbrennungen 3. Grades festgestellt). Wegen angeblicher Autofahrt nach Alkoholgenuß (Priester J. Zdebskis war ein absoluter Abstinenzler) wurde ihm die Fahrerlaubnis entzogen. Einige Male wurden Autounfallsituationen fabriziert, denen eine ganze Reihe Durchsuchungen und Verhöre folgten.

Elf Jahre lang war Priester J. Zdebskis in der Pfarrei Šlavantai tätig. Zuletzt wurde er zum Pfarrer der Pfarrei Rudamina ernannt, wo er bis zu seinem tragischen Tode gearbeitet hat. Dieses Jahr hätte Priester J. Zdebskis sein 35jähriges Priesterjubiläum feiern dürfen, der gütige Gott weiß aber besser, was wir brauchen.

Der Tod des Priesters J. Zdebskis hat das ganze gläubige Litauen tief erschüttert. Der Verlust eines jeden Priesters bedeutet für Litauen eine Wunde, der Verlust des Priesters J. Zdebskis aber ist besonders schmerzlich.

Du kommst noch zurück ...

... wie der Hieb eines Degens

mit schmerzbringender Schneide

fiel mir ins Herz unverhoffte Kunde. ..

Den eigenen Ohren möcht ich nicht glauben!
 Und was sollen wir hier? ...
 Ohne Dich? ...
 Es ist nicht Deine Art, im Grabe zu ruhen!
 Leider, leider...
 Du bist aber noch nicht gestorben:
 Du bist nur plötzlich aufgeleuchtet,
 weil um langsam zu verlöschen
 Du noch nicht hattest die Zeit.
 (Wer wird es sagen können, warum —
 vor Schmerzen,
 oder aus Liebe —
 zerrissen ist Dein Herz? —)
 Ist es nicht gleichgültig? —
 Besonders jetzt? ...
 Es hat noch niemand verstanden
 Deine »Eigenarten«, niemals.
 Du aber — wie ein schuldbewußtes Kind —
 hast schüchtern Dich verteidigt:
 »Aus Liebe zu meinen Brüdern
 habe ich doch das Maß verloren . . .«
 Du kanntest niemals »ich kann es nicht«
 und leichte Wege ebenfalls nicht,
 nach Ruhe hast Du nie gesucht.
 »So muß es sein!« —
 Der Preis ist nicht wichtig!
 Die Freiheit ist unwichtig und ...
 sogar das Leben selbst!
 (. .. wer weiß,
 womit Du das verdient hast?
 Für was Du Dich
 dieser schrecklichen Fügung geopfert hast? . . .)
 Ob nicht vielleicht deswegen, weil nur Du allein so oft
 die richtigen Schlüssel hattest gefunden,
 um härteste Herzen aufschließen zu können,
 und von der Liebe mit ihnen zu reden
 wie kein anderer zu reden vermag . . .
 Aber auch mit Worten ...
 Ja, auch mit Worten,
 denn Du hast sie nicht mit Lippen gesprochen,
 sondern mit dem Feuer der Liebe und Aufopferung.
 Ein Samariter für alle konntest Du sein
 wenn Du auch ein *Priester* gewesen bist!

Und doch — irgendwie anders ...
Deswegen floß heilender Balsamstrom
 von Deinen Lippen und aus Deinem Herzen,
 in die Tiefen der ausgeraubten Herzen!
Hoch oben — wie ein Falke bist Du geflogen
und hast uns alle auch aufgefordert,
 zur Sonne der Liebe zu streben empor.
Oh, wie uns lockten die schwindligen Höhen!
Doch leider ... nicht immer
 hatten wir den Mut,
die schwachen Schwingen
 gegen den Wind zur Probe zu stellen ...
Klage uns nicht an! —
 wir sind ja so schwach
 und auch noch so ängstlich
 und müde wir sind noch dazu...
Erbitte uns lieber
 wenigstens einen winzigen Funken
 der Aufopferung und Liebe,
 der Entschlossenheit und auch des Mutes,
Damit wir nicht vergessen
 im Taumel der Begierden
 den von Dir gezeigten Weg.
Lehre uns jetzt von droben
 »nicht für uns selbst zu leben«,
 »auch unschuldig Leid zu ertragen« ohne Furcht,
 »der Liebe niemals das verweigern,
 um was sie bei dir bittet«,
Und »für den verurteilten Geliebten
 sich mit Beherztheit einzusetzen« ...

*

Du kommst noch zurück —
 Du kannst ja nicht anders!
 Denn nur die verlorenen Söhne
 gehen ohne Rückkehr weg . . .
Die Wegränder sind überall voll
 mit verwundeten und armen,
 mit ausgeraubten
 und lahmgeschlagenen Herzen ...
Die »Priester« gehen vorbei und auch die »Leviten«,
 alle, die keine Liebe kennen,
 die nur noch unecht lieben,

und sie vermögen nicht
im dreckigen Gesicht
unauslöschbare Züge
des Göttlichen zu erkennen.

Oh, wie schwer ist es,
wenn man mit Deinen Augen schaut:
Die Wahrheit ist so grausam,
unerbittlich,
aber klar!

Lieben muß man so,
wie Christus uns gelehrt hat!
Denn ein zweites Evangelium
gibt es nicht!

Es gibt auch keine Feinde
auf dieser Erde hier!
Es gibt nur verwundete Herzen,
Ausgeraubte —
ohne Liebe,
ohne Licht...

Wir sind alle für sie mit Schuld beladen,
wenn wir »das Maß nicht verloren haben«,
wie damals Du.

*

An Deinem Grabe bin ich nicht gestanden
und kein Körnchen Sand hab ich
auf Deine hellen Augen nachgeschüttet...
Doch dieser Blick
soll mich immer begleiten.
Auch keine Blume habe ich gebracht,
die in der frostigen Kälte sich eröffnet...
Man braucht sie nicht,
wenn jetzt Dein Blut erblüht.
Ich bin nicht gekommen, um mein Haupt zu senken
Du weißt aber jetzt schon,
was niemand wissen wird —
auch was ich Dir nicht auf Erden sagen konnte.
Auch jetzt habe ich noch nicht alles gesagt,
deswegen sag ich auch heute nicht »adieu«,
denn Du kommst doch wieder —
kannst ja nicht anders.
Du bist doch weggegangen
damit Du uns näher sein kannst...

Viel lauter sprichst Du jetzt
und Deine Worte
dringen in mein Herz
wie erquickender Morgentau
und leuchten so deutlich
wie des Blitzes Schein;
Denn sie zu übertönen
niemand heut vermag.
Geh nicht zu weit von uns! . . .
Und schweige nicht, ich bitte!
Und Deinen klaren Blick
möchte ich nie vergessen . . .
Möge er für mich
nicht zur Anklage werden,
sondern zu einem Leuchtturm
für meinen Lebensweg!
Leuchtturm jenes Weges,
auf dem Du stehen geblieben bist,
um Dich bis Ewigkeitsmorgen selig auszuruhen...
Lodere und brenne
lebendig in Worten und in Taten auch!
Als Blüte der Liebe und Opferbereitschaft
uns auf dieser Erde für ewig erblühe!
Damit das duftende öl uns nicht plötzlich ausgeht
für die Lampen, die in unseren Herzen brennen,
wenn wir auf das Hochzeitsmahl wartend
einnicken und einschlafen sollten,
Du uns alle
jetzt —
schon vollkommen liebend —
hilf!

*

Du kommst noch zurück!
Du kannst ja nicht anders . . .
Was sollen wir hier?
Ohne Dich?
. . . So lang ist der Weg
der Heiligen
nach Litauen,
gereinigt mit Taufwasser
und mit Blut der unschuldigen Opfer!

LASST DEN SCHMERZ REDEN

(Das sollte am 10. Februar 1986 am Grabe des Priesters J. Zdebskis gesagt werden)

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schmetterte die Nachricht über den Tod des Priesters Juozapas Zdebskis ganz Litauen nieder. . . Man wollte eher glauben, daß es sich um ein Gerücht handele, denn der Sicherheitsdienst hatte ähnliche Erdichtungen auch schon vor den Gerichtsverhandlungen gegen die Priester S. Tamkevičius und A. Svarinskas verbreitet. Leider wurden die Details des Falles immer klarer, von allen Seiten kamen bestätigende Nachrichten, und der letzte Rest des noch glimmenden Zweifels erlosch... Am 5. Februar 1986, am Tag der Märtyrerin St. Agatha, ist das Auto des Priesters Juozas, ein »Ziguü«, auf der Straße zwischen Varëna und Eišiškiai mit einem Milchwagen zusammengestoßen. Der Fahrer des Wagens, Aigis Sabaliauskas, der neben ihm sitzende Priester Juozas Zdebskis und die Mitfahrerinnen D. Šidlauskaitė sind dabei ums Leben gekommen. Der vierte Mitreisende im »Ziguli«, R. Žemaitis, wurde verletzt und ins Krankenhaus nach Šalčininkai gebracht.

Wir stehen auf dem Kirchhof von Rudamina an einer Grube, die bald die irdischen Überreste eines Apostels Jesu in sich aufnehmen wird. Weder die Kirche noch der Hügel, auf dem zwei Kirchtürme ragen, können die Gläubigen aufnehmen. Aus der Gegend von Klaipėda und von Ukmergė, von Šiauliai und Druskininkai, aus Vilnius und Kaunas: eine tausendfache Masse von Menschen, über hundert Priester mit den Exzellenzen, den Bischöfen Juozas Preikšas und Vincentas Sladkevičius, und ebenso viele Jugendliche sind zusammengekommen; ungeniert weinen am Sarg des Verblichenen Priester und Laien, Männer und Frauen, die Alten und die Kinder. Herr Gott, was willst Du mit diesem Schmerz unserer Volke sagen? Waren wir vielleicht nicht würdig, so einen Menschen wie Priester Juozas unter uns zu haben? Er trug uns überall auf seinen Händen und in seinem Herzen. Wir reden jetzt sehr viel davon, daß das erste litauische Buch ein Katechismus war, und wir sind stolz darauf. Er aber hat ihn mit Lagerstrafe und mit seiner eigenen Unfreiheit bezahlen müssen; er hat unser Recht verteidigt, den Katechismus aufschlagen zu dürfen. Er hat uns Gott gezeigt, der in unserer Nähe ist, der unter uns lebt. Er hat uns Jesus gegeben, der in der gegenseitigen Liebe lebt. Als schwere Brutalität, ein Eisberg des Terrors und der Angst alles unterdrückte, als wir alle wie die Hasen auf ein erstes Rascheln warteten, nur um davonlaufen zu können, hat er uns Verlorene in kleinen Scharen gesammelt, hat Versammlungen veranstaltet, unsere »Genossen« auf das Gesetzbüchlein verwiesen, und wir haben ihn sagen gehört: »Wenn Gott für uns ist, wer ist

gegen uns? Wer will uns trennen von der Liebe Christi? Not oder Bedrängnis oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Denn ich bin überzeugt, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Kräfte, weder Höhe noch Tiefe noch sonst etwas Geschaffenes wird uns zu trennen vermögen von der Liebe Gottes in Christus Jesus, unserem Herrn.« (Rom. 8, 35—38).

Und diese auf primitive Weise mit Kohlepapier geschriebenen Statutbüchlein! Einfache Forderungen gegenseitiger Liebe und Gebete füreinander, die mit gemeinsamen Gebetsintensionen für einen Monat endeten! Sie haben unser Leben geändert und tun es auch jetzt noch! Vielleicht haben wir noch eines davon? Wollen wir es nicht bewahren wie eine Stafette eines guten Kampfes für jene, die Jesus durch uns an sich ziehen will? Wir erinnern uns an das Gefühl der Macht der Einheit, an die Freude des Wagnisses, die unsere Versammlungen überfluteten und sie ähnlich den Agapen der ersten Christen machten. Wir erinnern uns an die bescheidenen kleinen Häuschen und Wohnungen, in denen sie stattgefunden haben, die manches Mal mit einem Besuch des Staatssicherheitsdienstes und einer Reise ins Untersuchungszimmer endeten. Du, Priester Juozas, hast uns gelehrt, nicht dem eigenen Mut zu vertrauen und sich nicht auf ihn zu verlassen, sondern auf den Mut Gottes, um die List des Teufels und seine Absichten, uns für sich zu gewinnen, überwinden zu können. Du hast die Worte des Herrn, »Was ihr einem der Kleinsten getan habt, habt ihr mir getan« tief erwogen und Dich mit priesterlicher Sorge unserer verschmähten und zertrampelten Heimat Litauen zugewandt. Du hast uns die schönen litauischen Lieder gelehrt, Du bist für uns ein unverfälschtes Buch der Geschichte Litauens gewesen, von Deinen Lippen haben viele erfahren, was die gelb-grün-rote Fahne, der sechzehnte Februar und der Vytis (das Wappen des unabhängigen Litauens) bedeuten... Das war aber keine billige Politisierung. Wir haben niemals feststellen müssen, daß Du dem schwer vermeidlichen Haß gegen die Besatzer und Unterdrücker verfallen wärest.

Mit Deinem Leben und durch Dein Wort hast Du uns andauernd aufgefordert, in ihnen unsere unglücklichen Brüder zu sehen, die der Heroismus unserer Tugenden, die Beständigkeit der Treue und das dem Erlöser geopfert Leiden aus den Fesseln des Bösen befreien muß. Du hast niemals die äußerlichen Erscheinungen des Teufels angegriffen und hast uns niemals angewiesen zu schreien: »Weg mit der sowjetischen Regierung! Russen, hinaus aus Litauen!« Du hast in das Wesentlichste, in den Mittelpunkt gezielt und hast gefordert: »Weg mit der Sklaverei der Sünde!« — »Freiheit für Christus in Litauen!« Wie der Herr auf dem Altar uns seinen Leib und sein Blut in Speise verwandelt schenkt, so hast Du, dem Beispiel Deines Meisters folgend, uns Deine Zeit, Deine Erholung, Deine Gesundheit geschenkt. Du hast mit der Beichte, mit der hl. Messe, mit der hl. Kommunion und mit der heimat-

liehen Frische die Tausende von Kilometern entfernten Rekruten erreichen können, und keine Hindernisse, keine Gefahren konnten Dich davon abhalten. In Deinem Antlitz, das immer einen heiteren Ernst der Ewigkeit ausstrahlte, haben wir das Antlitz Christi geschaut. Wenn wir uns bei der Beichte oder in unseren Schwierigkeiten an Dein Herz lehnten, spürten wir das Herz Christi schlagen. Und deswegen sprechen wir, ungeachtet all jener, die das priesterliche Amt abgelegt haben, ungeachtet all jener, die das priesterliche Amt zwar nicht abgelegt haben, aber im Ausland den afghanischen »Frieden« verteidigen, ungeachtet all dessen das Wort »Priester« mit heiliger Ehrfurcht aus, denn wir haben Dich, Priester Juozas, kennengelernt. Heute unterstehen Deine Seele und Dein Körper nicht mehr der Gerichtsbarkeit der Pilatus oder Kajafas und den Anschuldigungen der Heuchler. Sie unterstehen nicht mehr der Kompetenz der »Mächtigen dieser Welt«. Heute dürfen wir ungeniert reden und für die Arbeit danken, die Du Jesus in Dir selbst und auch in uns vollbringen ließest, — für die Organisation der Jugend, für die aufopferungsvolle Tätigkeit im Komitee der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen, für Deine erfinderische Tätigkeit als Missionar, für Dein eifriges mit Gebet und Beispiel unterstütztes Werben für Abstinenz und Enthaltbarkeit. Wir trösten uns in unserer Trauer am Tag des Abschieds mit dem von Dir geprägten Gedanken, daß eine echte Freundschaft auch dann nicht zerbricht, wenn einer bereits zum Herrn heimgekehrt ist. Den Gedanken, der sich durch Dein ganzes Leben zieht, hat man treffend ausgedrückt mit einem Wort aus der Hl. Schrift, das als Inschrift Deinen Grabstein zierte: »Die Liebe hört niemals auf.« Wir hoffen nicht nur, sondern wir wissen auch, daß Du, Priester Juozas, der unseren Nöten und Wunden in diesem irdischen Leben am nächsten gestanden ist, gemeinsam mit Priester Bronius Laurinavičius, Karolis Garuckas, Virginijus Jaugelis, gemeinsam mit der Heldin der Reinheit des Landes Dzūkai, Danitė Burbaitė uns auch weiter mit der Liebe Gottes lieben wirst. Wir sind, von dieser Liebe getragen, fest entschlossen, dafür zu sorgen, daß uns das Bild des Schmerzensmannes immer im Herzen gegenwärtig ist. Wir werden niemals die Vorsätze vergessen, die wir aus Deinen Exerzitien mitgenommen haben. Die von Dir in weitem Schwünge ausgestreute Saat wird in unsere Familien, in unsere Kinder, in die Zukunft unserer Heimat hineinwachsen! Und wenn an Deinem Sarg kein Seminarist zu sehen war, dann bedeutet das nur, daß keiner das Priesterseminar in Kaunas verlassen durfte, um an Deiner Beerdigung teilzunehmen ...

Wir beten für Dich und sind zutiefst davon überzeugt: Wenn Jesus am letzten Tag als Richter den zu seiner Rechten Stehenden sagen wird: »Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, (...) denn ich war hungrig, und ihr gabt mir zu essen; ich war durstig, und ihr gabt mir zu trinken; ich war unterwegs, und ihr habt mich beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet;

ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen« — dann werden wir alle vor Dir gehen, die Du

gesättigt,
getränkt,
beherbergt,
angezogen und

besucht hast und werden Dich dorthin begleiten, wohin Du uns durch Dein ganzes Leben und sogar noch nach Deinem tragischen Tod hinführen wolltest. Gott vergelte es Dir, spreche Dir Dank aus und nehme Dich auf!

Die Freunde der Eucharistie

WANN UND WIE WIRD DIESE BEDRÄNGNIS ENDEN?

Im Frühjahr 1985 schrieb der Pfarrer der Pfarrei Skaudvile, Priester Jonas Kauneckas, eigenen Angaben nach, eine Beschwerde nach Moskau, und zwar darüber, wie die Beamten des Sicherheitsdienstes und der Staatsanwaltschaft die sowjetischen Gesetze und die eigenen Beschlüsse brechen. Nicht einmal den allernächsten Freunden des Priesters J. Kauneckas ist es gelungen, dieses Schreiben zu Gesicht zu bekommen oder Einzelheiten der Beschwerde zu erfahren. Er sagte, er wolle keinen Anlaß für eine Rache oder Kritik bieten, denn die verurteilten Mitglieder des Komitees zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen seien deswegen der antisowjetischen Agitation und Propaganda angeklagt worden, weil die Dokumente des Komitees im Ausland bekannt geworden seien.

Auf diese Beschwerde hin wurde die begonnene Rachekampagne des KGB gegen Priester J. Kauneckas noch deutlicher; vermutlich plant man, auch ihn zu erledigen. Im Frühjahr und im Sommer 1985 »schufen« die Sicherheitsbeamten von Taurage auf alle mögliche Art, immer neue »Vergehen« des Priesters. Nicht zuletzt trug der Vorsteher des Sicherheitsdienstes, Schewelow, besonders aber auch der Sicherheitsbeamte Vytautas Valantinavičius zu dieser Aktion bei. Beinahe alle Mitglieder des Kirchenkomitees der Pfarrei Skaudvilė wurden vernommen. Die Sicherheitsbeamten bemühten sich, die Gläubigen zu überzeugen, daß der Priester J. Kauneckas ein Verbrecher sei, der sogar gefährlicher als die Priester A. Svarinskas oder S. Tamkevičius sei. Nur raffinierter sei er als die anderen. »Wir werden ihn noch schlauer erledigen als die anderen Priester: In ihren Prozessen waren Ungläubige als Zeugen geladen, gegen Priester J. Kauneckas aber werden

nur Gläubige aussagen.« Die Sicherheitsbeamten gaben sich Mühe, die Mitglieder des Kirchenkomitees zu überzeugen, daß der Priester die »Chronik« verbreite. Unter den furchtbarsten Drohungen verlangten dann die Tschechisten von den Pfarrangehörigen, zu bezeugen, daß sie vom Priester J. Kauneckas die »Chronik« bekämen. Widrigenfalls hätten die Kinder der Gläubigen keine gute Zukunft zu erwarten: Das Studium werde ihnen an jeder Schule versagt, sie würden zum Militärdienst einberufen und nach Afghanistan geschickt usw. Auch die Mitglieder des Kirchenkomitees der Pfarrei Adakavas (wegen Mangel an Priestern versorgt Priester J. Kauneckas zwei Pfarreien: die Pfarrei Skaudvile, wo er auch wohnt, und die Pfarrei Adakavas. — Bern. d. Übers.) wurden vom Sicherheitsdienst eingeschüchert. Da sie den Druck der Nötigung nicht mehr aushalten konnten, traten der Vorsitzende des Kirchenkomitees von Adakavas, Lembutis, und die Sekretärin, Lembutienė, zurück.

Die Tschechisten bemühten sich, eine für den Priester unerträgliche Arbeits- und Lebensatmosphäre zu schaffen. Am 14. August 1985 kam ein Milizmann ins Pfarrhaus und stellte ein Protokoll auf, daß hier die polizeilich nicht gemeldete Brone Apulytė lebe und dem Pfarrer das Essen bereite (sie kann sich nicht anmelden, weil sie eine staatliche Wohnung in Gargždai hat). Nach einigen Tagen brachte der Milizmann die Mahnung, daß sie bestraft werde, wenn sie sich nicht anmelde. Die Vorsitzende des Exekutivkomitees der Stadt Skaudvile, Bernikienė, und die Sekretärin Karosienė bereiteten am 29. August die Unterlagen für die administrative Bestrafung der B. Aputytė vor: Sie sollte am 30. August bei der Miliz von Tauragė erscheinen und dabei aus der Wohnung in Gargždai abgemeldet, ihr also die Wohnung weggenommen werden. Aber die Milizleute, die noch am selben Tag ins Pfarrhaus gekommen waren, trafen sie nicht mehr an — sie war schon nach Gargždai abgereist. Obwohl der Priester J. Kauneckas in ein städtisches Speiselokal zum Essen ging, probierten es die Milizmänner trotzdem einige Male, im Pfarrhaus nach B. Aputytė zu suchen.

Während der Exerzitien der Pfarrei am 14. und 15. Dezember bereiteten einige Frauen der Ortschaft im Pfarrhaus das Essen. Als Gäste waren eine Schwägerin und die kranke Schwester des Priesters gekommen. Die Milizmänner, die ins Pfarrhaus gekommen waren, erschreckten die Schwester des Pfarrers so sehr, daß man einen Arzt in Anspruch nehmen mußte.

Die Sicherheitsbeamten begannen auch jene zu schikanieren, die den Priester in die Kirche nach Adakavas fahren, die er ebenfalls versorgen muß, oder ihn sonstwie transportieren. Folgende Personen, die den Pfarrer gefahren haben, wurden verhört: Alfonsas Kaminskas, Adolfas Kumpikevičius, Juozas Dadulskis, Aleksas Ivanauskas, Rimantas Andruška, Remigijus Lugalas und Vytautas Neteckas. Den Lagerist der Kolchose, Vytautas Neteckas, der an Sonntagen in der Kirche von Adakavas den Dienst des Sakristans ver-

sieht, luden die Sicherheitsbeamten in die Verkehrspolizei oder in andere Ämter vor oder sie kamen zu ihm in die Dienststelle und verlangten von ihm, jeden Montag in der Ortsverwaltung zu erscheinen und über die Predigt des Priesters Auskunft zu geben. Wegen der nervlichen Überforderung wurde Neteckas einige Male krank, gab seine Stelle als Lagerist auf und verlor wegen der Krankheit auch die Fahrerlaubnis. Ungeachtet dessen fuhr er manchmal den Priester nach Adakavas. Am 18. Januar 1986 rief die Vorsitzende des Exekutivkomitees der Stadt Skaudvilė, Bernikiene, den Milizmann Grubliauskas telefonisch an, er solle sich bereithalten, am Sonntag den Priester J. Kauneckas zu empfangen. Mit dem Auto kam auch der Sicherheitsbeamte Vytautas Valantinavičius, und beide warteten auf dem Stadtplatz auf den kommenden Neteckas. Sie hielten ihn an, bestrafte ihn mit einer Strafe von 30 Rubel und taten ihm warnend kund, daß ihm das Auto weggenommen würde, falls er den Priester zurückfahre. Der Tschekist spottete über ihn »Wenn du auch den Pfarrer kutschierst und in die Kirche rennst, da hilft dir kein Gott, du hast deine Fahrerlaubnis verloren, hast deine Strafe bezahlen müssen und jetzt wirst du auch noch dein Auto verlieren. Tue für uns, was wir dir auftragen, dann brauchst du deine Strafe nicht zu zahlen, und morgen bekommst du deine Fahrerlaubnis zurück...«

Mit allen möglichen Drohungen wollten die Beamten des Sicherheitsdienstes den Organisten Remigijus Laugalis zwingen, für sie zu arbeiten. Sie luden ihn ins Paßamt oder in die Verkehrspolizei vor, oder sie suchten zu Hause nach ihm. Im Sommer 1985 besuchte er die Fahrschule. »Du bekommst keine Fahrerlaubnis«, drohten ihm die Sicherheitbeamten. Und tatsächlich, Laugalis wurde nicht zur Prüfung zugelassen und er bekam eine Strafe von 30 Rubel wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis. Nach jedem Gottesdienst erscheint der Sicherheitbeamte Valantinavičius in Adakavas und beobachtet, wie der Organist nach Hause fahren wird. Am 13. Januar wartete er auf ihn beim Pfarrhaus von Adakavas und suchte bei den Eltern seiner Frau nach ihm, denn er ist einer Vorladung in das Paßamt nach Taurage nicht nachgekommen.

Am 11. Januar 1986 erzählte der Vorsteher des Sicherheitsdienstes von Taurage, Scheweliow, seinen Nachbarn, daß man den Priester J. Kauneckas wegen einer Diavorführung in der Kirche bald verhaften müsse. Die Rede von der Festnahme wurde ziemlich weit verbreitet, sicher um Angstatmosphäre zu erzeugen.

Am 12. März 1986 wurden alle Mitglieder der Kirchenkomitees des ganzen Rayons Taurage in die Rayonverwaltung zu einem Gespräch eingeladen. Hier sprach zu ihnen der Referent des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten Kazukauskas. Er erklärte wie gewöhnlich das Statut der religiösen Vereinigungen. Aus den Ausführungen der Stellvertreterin des Vorsitzenden des Rayonexekutivkomitees, Ulbienė, wurde klar, daß geplant

ist, in Zukunft den Priester J. Kauneckas anzugreifen. Die Stellvertreterin Ulbienė nannte die Kirche von Skaudvilė einen Herd der Gesetzesverletzungen. Es war eindeutig, daß man nach künstlich ausgedachten Anklagen suchte, wie z. B. der Priester J. Kauneckas lade andere Priester zu Festen und Exerzitien ein, ohne davon das Rayonexekutivkomitee zu unterrichten und ohne Erlaubnis dafür erhalten zu haben; damit verletze er die schon genannten Bestimmungen, denn der Priester dürfe sein Amt nur in der eigenen Pfarrei ausüben. Der Priester J. Kauneckas verlange von den Gläubigen, ein Versprechen zu unterschreiben, nicht zu trinken. (In Wirklichkeit verlangt der Priester J. Kauneckas solche Versprechen nicht. Und was ist denn schon Schlimmes dafėei, wenn der Priester die Entschlossenen ab und zu auffordert, enthalten zu leben und sich in das Abstinenzlerbuch der Pfarrei einzutragen?). Er zeige in der Kirche Dias, habe eine Weihnachtsbaumfeier in der Kirche veranstaltet, er sei am Allerseelentag zum Beten zum Friedhof gegangen und habe dort eine Andacht abgehalten. Und es wird immer dabei betont: So verletzt der Priester von Skaudvilė die Gesetze (obwohl beinahe nirgends in Litauen die Priester um Erlaubnis bitten, andere Priester einladen zu dürfen, Dias vorzuführen usw.).

DIE PRIESTER LITAUENS SIND BESORGT UM DIE ZUKUNFT DER KIRCHE IN LITAUEN

An die Bischöfe und die Verwalter der Diözesen Litauens

Bittgesuch

der Priester der Diözese Panevėžys

In der Sorge um eine würdige Feier des 600jährigen Jubiläums der Taufe Litauens, wenden wir, die unterzeichneten Priester der Diözese Panevėžys, uns an die Bischöfe und Verwalter der Diözesen Litauens mit folgenden Bitten:

1. Wir bitten Sie, den Heiligen Vater Johannes Paul II. einzuladen, während der Jubiläumsfeierlichkeiten 1987 Litauen zu besuchen.
2. Bitten Sie den Heiligen Vater Johannes Paul II., er möge aus Anlaß des 600jährigen Jubiläums der Taufe Litauens den ehrwürdigen Diener Gottes, Erzbischof Jurgis Matulaitis seligsprechen. Wir bitten Sie, dafür Sorge zu tragen, daß in der Zeit der Vorbereitung das gläubige Volk vom Leben, von der Tugend und vom Werk des Bischofs Jurgis Matulaitis etwas erfährt und daß auch die Verehrung des Seligen Mykolas Giedraitis bewußter gemacht

wird. Auch andere geistige Persönlichkeiten sollen den Gläubigen vorgestellt werden: die Priester A. Rudamina, Priester J. Pabrėža, Erzbischof M. Reinys, Erzbischof T. Matulionis, Bischof V. Borisevičius, Priester A. Lapniūnas, Professor S. Šalkauskis, Professor P. Dovydaitis, Barbara von Žagarė, M. Pečkauskaitė . . .

3. Wir bitten Sie, dafür zu sorgen, daß sich die Zivilregierung nicht in die Angelegenheiten des Priesterseminars zu Kaunas einmischt, schon gar nicht, wenn es um die Ernennung der Seminarleitung, der Dozenten und auch der Seminaristen geht. Solange diese unnormalen Umstände bestehen, kommt es immer wieder vor, daß die Alumnus des Priesterseminars zwar das Priesterseminar abschließen und zu Priestern geweiht werden, aber nicht nur nicht geneigt sind, für das seelische Wohl der Gläubigen Sorge zu tragen, sondern auch selber kein geistliches Leben führen. Das ist nicht nur schmerzlich, sondern auch schädlich für die Kirche. Es ist schade, daß auch psychisch Kranke zum Priester geweiht werden. Die Cañones der Kirche, die Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils erfordern eine sehr sorgfältige Auslese der Kandidaten: »Bei der Auslese und Prüfung der Kandidaten soll man mit der nötigen geistigen Festigkeit vorgehen, auch dann, wenn Priester-mangel zu beklagen ist. Gott läßt es ja seiner Kirche nicht an Dienern fehlen, wenn man die fähigen auswählt, die nichtgeeigneten aber rechtzeitig in väterlicher Weise anderen Berufen zuführt...« (Dekret über Priesterbildung). Die Lage der Kirche ist sehr schwer, wenn die Zivilregierung sie behindert und sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche einmischt, z. B. in die Ernennung der Priester für die Pfarreien, in die Auswahl der Bischöfe und Verwalter der Diözesen, sogar in die Zusammensetzung des Priesterrates und des Konsultorenkollegiums.

4. Wir bitten Sie, die so schön begonnene Arbeit der Abstinenz weiterzuführen: Wenigstens einmal im Jahr sollen in allen Diözesen und Pfarreien (nach Ermessen der Bischöfe) Abstinenzfeste durchgeführt werden. Nicht nur die Nüchternheit der Geistlichen und der Laien ist anzustreben, sondern eine totale Abstinenz des Volkes.

5. Den Geistlichen soll nicht erlaubt werden, sich an Tätigkeiten zu beteiligen, die vom Heiligen Vater Johannes Paul II. verboten worden sind.

6. Die Bischöfe und die Verwalter der Diözesen sollen sich bei der Regierung der Sowjetunion dafür einsetzen,

a) daß der verbannte Apostolische Administrator der Erzdiözese Vilnius, S. Exz. Bischof Julijonas Steponavičius wieder in sein Amt eingeführt wird;

b) daß die Gerichtsakten der wegen der Verteidigung der Rechte der Kirche und der Gläubigen verurteilten Priester Alfonsas Svarinskas, Sigitas Tamke-

vičius, Jonas-Kaštytis Matulionis wie auch der gläubigen Laien überprüft, und daß sie in die Freiheit entlassen werden;

c) daß die Priester nicht gehindert werden, die Kinder so in den Glaubenswahrheiten zu unterrichten, wie das die Cañones der Kirche verlangen;

d) daß die Gläubigen, besonders aber die Kinder und die Jugendlichen wegen der öffentlichen Ausübung der Religion nicht geängstigt oder terrorisiert werden, denn sie wird in der Verfassung der LSSR durch den Artikel 50 garantiert, und daß sie nicht gezwungen werden, den atheistischen Organisationen beizutreten; daß bei der Erziehung der Kinder und der Jugend in Ausbildungsanstalten die Rechte der gläubigen Eltern, ihre Kinder nach religiösen Anschauungen zu erziehen, nicht verletzt werden;

e) daß den Gläubigen das gleiche Recht eingeräumt wird, die Informationsmittel zu benutzen, um ihre Weltanschauung zu verbreiten, wie es die Atheisten haben;

f) daß die Sonntage nicht zu Arbeitstagen gemacht und die Katholiken dadurch gehindert werden, ihren religiösen Pflichten nachzugehen, daß die Arbeitstage nicht auf die für die Christen gebotenen Feiertage fallen, sondern daß die Gläubigen sie frei feiern dürfen;

g) daß die Kathedrale von Vilnius, die St. Casimir-Kirche und die Kirche von Klaipėda den Gläubigen zurückgegeben werden und daß erlaubt wird, in den neuen Städten, wie Naujoji Akmenė, Elektrėnai, Sniečkus Kirchen zu errichten... , genauso auch in den Mikrorayons der Städte Vilnius oder Kaunas.

Wir hoffen, daß das 600jährige Jubiläum der Taufe Litauens genauso feierlich begangen wird wie das große Jubiläum des 500. Todesjahrs des hl. Casimir im Jahre 1984.

Im Jahre 1985.

Die Unterschriften von 127 Priestern:

Petras Adomonis
Kan. Bronius Antanaitis
Juozas Antanavičius
Vincentas Arlauskas
Boleslovas Babrauskas
Jonas Bagdonas
Bronius Balaiša
Juozas Bagdonas
Antanas Balaišis

Vytautas Balašauskas
Juozas Balčiūnas
Jurgis Balickaitis
Kostas Balsys
Petras Baltuška
Algis Baniulis
Petras Baniulis
Kazimieras Baronas
Henrikas Bernotavičius

Vladas Braukyla
Adolfas Breivė
Petras Budriūnas
Jonas Buliauskas
Jonas Butkys
Paulius Ciuckis
Feliksas Čiškauskas
Algirdas Daukyns
Juozas Dubnikas
Steponas Galvydis
Juozapas Garška
Juozas Giedraitis
Kazimieras Girnius
Mykolas Gylys
Antanas Gobis
Alfonsas Gražys
Antanas Gružauskas
Klemensas Gutauskas
Gaudentas Ikamas
Vincentas Inkratas
Tadas Ivanovskis
Alfonsas Jančys
Paulius Jankevičius
Juozas Janulis
Vytautas Jasiūnas
Jonas Jatulis
Paulius Juozėnas
Jonas Jurgaitis
Antanas Juška
Alfonsas Kadžius
Antanas Kairys
Vytautas Kapočius
Stasys Kazėnas
Lionginas Keršulis
Petras Kiela
Antanas Kietis
Anicetas Kisielius
Paulius Klezys
Petras Krasauskas
Vladas Kremenskas
Stanislovas Krumpliauskas
Petras Kuzmickas
Jonas Labakojis

Juozas Lukšas
Leonas Lukšas
Petras Markevičius
Vytautas Marozas
Aleksandras Masys
Vytautas Masys
Juozapas Mickevičius
Antanas Mikulėnas
Algirdas Miškinis
Paulius Miškinis
Antanas Mitrikas
Kazimieras Mozūras
Jonas Nagulevičius
Algirdas Narušis
Lionginas Neniškis
Petras Nykstaš
Albinas Paltanavičius
Antanas Petrauskas
Albinas Pipiras
Jonas Pranevičius
Augustinas Pranskietis
Robertas Pukenis
Izidorius Puriuškis
Antanas Rameikis
Jonas Rimša
Edmundas Rinkevičius
Pranciškus Sabaliauskas
Raimundas Sprigonas
Aurelijus Simonaitis
Bronius Simsonas
Leonardas Skardinskas
Jonas Skirelis
Mykolas Stonys
Vincentas Stankevičius
Bronius Strazdas
Alfonsas Strielčiūnas
Aloyzas Sungaila
Paulius Svirskis
Ignas Šiaučiūnas
Bronius Šlapelis
Paulius Šliauteris
Gediminas Šukys
Juozapas Šumskis

Albertas Talačka
Leonardas Tamošauskas
Pranas Tamulis
Stasys Tamulionis
Patras Tarulis
Petras Tijušas
Vytautas Tvarijonas
Jonas Uogintas
Benediktas Urbonas
Sigitas Uždavinyš
Jonas Vaičiūnas

Antanas Valantinas
Juozapas Varnas
Povilas Varžinskas
Antanas Vaškevičius
Virginijus Veilentas
Vytautas Zakrys
Stasys Zubavičius
Antanas Zulonas
Bronius Žilinskas
Sarafinas Žvinys
Antanas Valančiūnas

Während unterschrieben wurde, hatte die Diözese Panevėžys 130 Priester.

An den Generalsekretär des ZK der KPSU, Michail Gorbatschow

Erklärung

der Priester der Diözese Panevėžys der Katholischen Kirche Litauens

Die Katholiken Litauens werden 1987 des 600jährigen Jubiläums der Einführung des Christentums in Litauen gedenken. Während dieser 600 Jahre hat sich die christliche Lehre tief in unserem Volke verwurzelt. Die Verfassung der UdSSR garantiert die Gewissensfreiheit und die Religionsfreiheit, aber die Aktivisten des Atheismus machen diese Garantie der Verfassung zunichte.

1. Die Kinder der gläubigen Eltern werden in der Schule verfolgt, moralisch wegen des öffentlichen Besuchs der Kirche terrorisiert, sie werden zwangsweise gegen den Willen ihrer Eltern in atheistische Organisationen eingeschrieben. Wer sich nicht einschreiben läßt, dem wird gedroht, daß er an keine der höheren oder hohen Schulen aufgenommen wird. Wer sich einschreiben läßt, dem wird verboten, seinen religiösen Pflichten nachzugehen, und die an den Gottesdiensten aktiv teilnehmenden Abiturienten werden nicht einmal zur Abschlußprüfung zugelassen. Jene, die ihren religiösen Pflichten nachgehen wollen, müssen es heimlich tun, und so werden sie schon von Jugend an zu heucheln gezwungen. Das ist eine schwere Wunde unserer Gesellschaft.

2. Verschiedene Beamte des Staates, z. B. die Lehrer, dürfen nicht öffentlich ihren religiösen Pflichten nachgehen, wie es ihren Überzeugungen entspräche und ihr Gewissen verlangt. Deswegen sind sie gezwungen, in ent-

fernte Ortschaften, wo sie niemand kennt, zu fahren, um ihren religiösen Pflichten nachkommen zu können oder sie müssen sich nachts trauen bzw. die Kinder taufen lassen, damit sie niemand sieht. Die gläubigen Lehrer sind gezwungen, gegen ihre eigenen Überzeugungen wie Atheisten zu reden; der Artikel 50 der Verfassung der LSSR garantiert aber die Gewissensfreiheit. Wenn ein Mann, der einen verantwortungsvollen Posten innehat, seine Frau und seine Kinder verläßt und eine neue Familie bildet, wird das als seine persönliche Angelegenheit angesehen und er wird dafür nicht bestraft, wenn aber ein Staatsbeamter öffentlich seinen religiösen Pflichten nachgeht, so wird er erniedrigt.

3. Die Verfassung der UdSSR garantiert die Gleichheit aller Bürger. Wie sieht es aber im wirklichen Leben damit aus? Für die Atheisten steht alles zur Verfügung: die Presse, der Rundfunk, das Fernsehen; die Gläubigen aber werden zu diesen Kommunikationsmitteln nicht zugelassen. Nach dem 2. Weltkrieg konnte nur ein Teil der gläubigen Familien ein Gebetbuch oder einen Katechismus erwerben. Alle Schulen, angefangen von den Kindergärten bis hin zu den Universitäten dienen den Atheisten; die Kinder der Gläubigen aber in Katechismus zu unterrichten ist sogar in der Kirche verboten; die Priester werden wegen des Unterrichtens vor Gericht gestellt und bestraft. Den Gläubigen ist es nicht erlaubt, einen Ausflug zu organisieren, ein Auto zu mieten, man darf nicht einmal mit einem Taxi zu Ablaßfeierlichkeiten z. B. nach Šiluva, Zemaičia Kalvarija oder Varduva fahren.

Den Gläubigen im Krankenhaus wird es nicht immer erlaubt, zu einem Kranken vor seinem Tode einen Priester zu rufen.

Es wird nicht erlaubt, im Bestattungssaal vor einem Gläubigen zu beten, wie es bei den Katholiken der Brauch ist.

4. Gemäß Artikel 50 der Verfassung der LSSR ist die Kirche vom Staate getrennt, im Leben ist es aber anders: Wenn die Bischöfe oder die Verwalter der Diözesen die Priester für die Pfarreien ernennen oder sie versetzen, entscheidet letztlich der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten als Vertreter der atheistischen Regierung, dem Wohl der Kirche schadend, über die Ernennung oder Versetzung der Priester in die Pfarreien, wie auch über die Wahl der Kandidaten für das Amt der Bischöfe oder Verwalter der Diözesen, über die Ernennung der Dozenten für das Priesterseminar, über die Aufnahme der Kandidaten für das Priesterseminar. Dabei darf ohnehin nur eine zu kleine Zahl aufgenommen werden, weswegen ein großer Mangel an Priestern entstanden ist. Der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten mischt sich in die Zusammensetzung des Priesterrates und des Konsistorenkollegiums ein. Das ist eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche. Sogar in die Ordnung der Gottesdienste mischen sich die Beamten der Zivilregierung ein: Warum hat der

und nicht der andere Priester den Gottesdienst gehalten, warum wurde für die leidenden gefangenen Priester gebetet... Sie mischen sich in die Familienangelegenheiten, in die Zusammensetzung der Kirchenkomitees ein ...

5. Das Christentum in Litauen wurde zuerst in Vilnius eingeführt, deswegen ist die Kathedrale von Vilnius die Wiege des christlichen Litauens; dieses Heiligtum hat man aber den Gläubigen weggenommen. Der heilige Casimir ist der Schutzpatron Litauens, aber die Kirche seines Namens ist zu einem atheistischen Museum gemacht worden, wie auch die durch die Spenden der Gläubigen errichtete Kirche von Klaipėda in einen Philharmoniesaal umgewandelt worden ist. Das ist eine Verspottung der Gläubigen.

6. Die UdSSR hat sich zur Einhaltung der Deklaration der Menschenrechte verpflichtet, deren Teil 18 besagt: »Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfaßt die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.«

Die UdSSR hat sich ebenfalls verpflichtet, die Beschlüsse der Konferenz von Helsinki einzuhalten, in deren VII. Teil gesagt wird: »Die Teilnehmerstaaten werden die Menschenrechte achten, das Recht der Meinung, des Gewissens, des Glaubens und der Überzeugungen einbezogen.. .« Im X. Teil heißt es: »Die Teilnehmerstaaten werden ihre Verpflichtungen gewissenhaft erfüllen, und zwar sowohl jene, die sich aus dem internationalen Recht ergeben, als auch jene, die aus den allgemein anerkannten Prinzipien und Normen hervorgehoben; sie werden sich auch an allen Vereinbarungen und Beschlüsse halten, die dem internationalen Recht entsprechen und an denen sie teilnehmen.« Deswegen sind die oben genannten unrechtmäßigen Verhaltensweisen den Gläubigen gegenüber Vergehen gegen die internationalen Verpflichtungen.

7. Wenn die Priester und Gläubigen öffentlich herausheben, welches Unrecht ihnen zugefügt wurde oder wie sie verleumdet werden, werden sie selbst der Verleumdung der Sowjetunion beschuldigt und vor Gericht gestellt, wie beispielsweise die Priester A. Svarinskas, S. Tamkevičius, Jonas-Kaštytis Matulionis; einige katholische Laien sind nur wegen der Verteidigung der Rechte der Gläubigen verurteilt worden. Wenn die Regierung die Verfassung und ihre Verpflichtungen einhält, dann müßten sie alle freigelassen werden.

Wir wenden uns an Sie als das Oberhaupt des Staates, damit die von uns erwähnten antikonstitutionellen Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen den Gläubigen gegenüber beseitigt und wieder gutgemacht werden.

Im Jahre 1985

Petras Adomonis	Juozas Janulis
Kan. Bronius Antanaitis	Vytautas Jasiūnas
Vincentas Arlauskas	Jonas Jatulis
Boleslovas Babrauskas	Paulius Juozėnas
Jonas Bagdonas	Jonas Jurgaitis
Juozas Antanavičius	Antanas Juška
Juozas Bagdonas	Alfonsas Kadžius
Bronius Balaiša	Antanas Kairys
Antanas Balaišis	Vytautas Kapočius
Vytautas Balašauskas	Stasys Kazėnas
Jonas Balčiūnas	Lionginas Keršulis
Jurgis Baličkaitis	Petras Kiela
Kostas Balsys	Antanas Kietis
Petras Baltuška	Anicetas Kisielius
Algis Baniulis	Paulius Klezys
Petras Baniulis	Petras Krasauskas
Kazimieras Baronas	Vladas Kremenskas
Henrikas Bernotavičius	Stanislovas Krumpliauskas
Vladas Braukyla	Petras Kuzmickas
Adolfas Breivė	Jonas Labajokis
Petras Budriūnas	Juozas Lukšas
Jonas Buliauskas	Leonas Lukšas
Jonas Butkys	Petras Merkevičius
Paulius Ciuckis	Vytautas Marozas
Algirdas Dauknys	Aleksandras Masys
Feliksas Čiškauskas	Vytautas Masys
Juozas Dubnikas	Juozapas Mickevičius
Steponas Galvydis	Antanas Mikulėnas
Juozapas Garška	Algirdas Miškinis
Juozas Giedraitis	Paulius Miškinis
Kazimieras Girnius	Antanas Mitrikas
Mykolas Gyls	Kazimieras Mozūras
Antanas Gobis	Jonas Nagulevičius
Alfonsas Gražys	Algirdas Narušis
Antanas Gružauskas	Lionginas Neniškis
Klemensas Gutauskas	Petras Nyksta
Gaudentas Ikamas	Albinas Paltanavičius
Vincentas Inkratas	Antanas Petrauskas
Tadas Ivanovskis	Albinas Pipiras
Alfonsas Jančys	Jonas Pranevičius
Paulius Jankevičius	Augustinas Pranskietis

Robertas Pukenis
Izidorius Puriuškis
Antanas Rameikis
Jonas Rimša
Edmundas Rimkevičius
Praciskus Sabaliauskas
Raimundas Saprigonas
Aurelijus Simonaitis
Bronius Simsonas
Leonardas Skardinskas
Jonas Skirelis
Mykolas Stonys
Vincentas Stankevičius
Bronius Strazdas
Alfonsas Strielčiūnas
Aloyzas Sungaila
Paulius Svirskis
Ignas Šiaučiūnas
Bronius Šlapelis
Paulius Šliauteris
Gediminas Šukys
Juozapas Šumskis

Albertas Talačka
Leonardas Tamošauskas
Pranas Tamulionis
Stasys Tamulionis
Petras Tarulis
Petras Tijušas
Vytautas TvariJonas
Jonas Uogintas
Benediktas Urbonas
Sigitas Uždavinyš
Jonas Vaičiūnas
Antanas Valančiūnas
Antanas Valantinas
Juozapas Varnas
Paulius Varžinskas
Antanas Vaškevičius
Virginijus Veilentas
Vytautas Zakrys
Stasys Zubavičius
Antanas Zulonas
Bronius Žilinskis
Sarafinas Zvinys

GERICHTSPROZESSE, DURCHSUCHUNGEN, VERHÖRE

Das Gebiet von Nowosibirsk

Der vor einem Jahr verurteilte Priester von Nowosibirsk, Josef Swidnickij, wird im Gebiet von Nowosibirsk, in der Stadt Kuibyschew, UP 91/12 ostr. 6 brigada 71, Index 632350 gefangengehalten. Seine Verwandten, die ihm am 2. Februar besucht haben, erzählen, daß sich seine Gesundheit stark verschlechtert hat, obwohl der Priester Josef immer guter Stimmung ist. Ihren Worten nach sieht er aus, »wie vom Kreuz heruntergenommen«. Die Verpflegung sei sehr schlecht, und die Pakete werden von den Kriminellen gestohlen. Vor kurzem haben den Priester ein schwerer Herzschlag getroffen. Früher hat er in der Küche gearbeitet, jetzt ist er zu einer anderen Arbeit versetzt worden — er muß Bretter schleppen. Das Wiedersehen wurde nur über eine Glaswand erlaubt und sprechen durfte man nur russisch.

Am 24. Oktober 1985 kamen fünf Milizmänner zum Heimatkundler Juozas Ruzas und machten, nachdem sie einen Durchsuchungsbefehl vorgezeigt hatten, etwa 3 Stunden lang eine Hausdurchsuchung. Nachher tauchten etwa zehn Sicherheitsbeamte auf, die wieder das ganze Zimmer durchstöberten. Die Tschekisten verheimlichten ihre Namen und wollten sich nicht vorstellen. Später wurde erst klar, daß einer von ihnen mit Familiennamen Skudas hieß. Die Sicherheitsbeamten nahmen eine Schreibmaschine mit, sie waren sehr scharf auf die offiziell herausgegebenen Gedichte von Twardowski und sagten, sie seien gekommen, um die Erinnerungen von Vaidulis abzuholen, um sie zu vernichten. Dabei drohten sie Ruzas, wenn er nicht alle sechs Exemplare der Erinnerungen finde, werde er sechs Jahre Gefängnis bekommen. J. Ruzas hat einige Exemplare der Erinnerungen gefunden und sie dem Sicherheitsdienst übergeben. Nach der Durchsuchung wurden J. Ruzas und seine Frau O. Ruziene zu einem Verhör gebracht. Am nächsten Tag wurden sie beide wiederholt verhört.

Viduklė (Rayon Raseiniai)

Die Einwohnerin von Vidukle, M. Saukienė, war am 30. November 1985 in den Sicherheitsdienst nach Raseiniai vorgeladen. Der Untersuchungsbeamte beschuldigte Frau M. Saukiene eines furchtbaren Verbrechens, das sie im Mai 1984, als sie im Krankenhaus in Raseiniai lag, begangen haben soll. Es stellte sich heraus, daß dieses große »Vergehen« darin zu sehen ist, daß die Kranke einen Rosenkranz, ein Heft mit Gebeten und in dem Heft ein Bild des Priesters A. Svarinskas bei sich hatte. Der Tschekist schrie die Frau an, wie sie ein Bild eines so großen Verbrechers mit sich herumtragen und den anderen zeigen könne. »Nicht einmal beten darf man für ihn!«, schrie der Sicherheitsbeamte, der nicht einmal seinen Namen genannt hatte. Die Frau erklärte ihm, daß der Priester kein Verbrecher, sondern ein Opfer von Lügen und Verleumdungen der Atheisten sei. »Wir, die Gläubigen, beten nicht nur für die eingekerkerten Priester, sondern auch für alle, die auf Abwege geraten sind, auch für euch, die Sicherheitsbeamten«, sagte Frau M. Saukiene. Die Frau erinnerte den Tschekisten daran, daß die Regierung den Priester A. Svarinskas amnestieren müßte, denn auch sie selbst setze ja den von dem Priester begonnenen Kampf gegen Alkoholismus fort. Erzürnt beschuldigte der Sicherheitsbeamte den Priester A. Svarinskas des Mordes. Der Untersuchungsbeamte betrachtete als Vergehen die Tatsache, daß M. Saukiene im Krankenhaus öffentlich über den Gerichtsbeschluß gegen Priester A. Svarinskas in Vilnius erzählt hatte. Den Tschekisten interessierte, was die Verhörte von der Tätigkeit des Papstes halte. Er selbst erklärte,

daß bei der Wahl Johannes Paul II. zum Papst ein großer Fehler gemacht worden sei, außerdem versicherte er, daß es in Litauen niemals so werde, wie es in Polen ist. Das Verhör dauerte drei Stunden.

Am 3. Oktober 1985 war die Einwohnerin von Viduklė, Adele Jucevičiūtė, in die Rayonverwaltung vorgeladen. Der Vorsteher des Sicherheitsdienstes erkundigte sich, wie sie sich traue, in der Kirche laut für den verhafteten Pfarrer der Pfarrei, Priester A. Svarinskas und für andere verhaftete Priester und Gefangene zu beten. Der Tschekist behauptete, daß es verboten sei, in der Kirche für solche Staatsverbrecher, wie es die verhafteten Priester sind, laut zu beten. Das Mädchen machte ihm klar, daß weder ihr noch den anderen Pfarrangehörigen irgendwelche Vergehen des Priesters A. Svarinskas oder der anderen verhafteten Priester bekannt seien. Im Gegenteil, sie hätten nur ihre aufopferungsvolle Arbeit, ihre Geduld und ihren Kampf gegen die Trunkenheit gesehen. Dank des Priesters A. Svarinskas hätten die meisten Leute während der Beerdigung oder an den Gedenktagen des Todes der Verstorbenen keine alkoholischen Getränke zu sich genommen. Und wer könne aufzählen, wieviel sie den Gläubigen geholfen haben?! Der Sicherheitsbeamte blieb aber bei der eigenen Meinung und sagte, daß die Verfassung verbiete, in der Kirche laut zu beten, und verlangte, ein Versprechen zu schreiben, daß sie nicht mehr beten werde. Jucevičiūtė protestierte dagegen und sagte, daß sie von Kindheit an sowohl zu Hause als auch in der Kirche bete, und sie werde es auch weiter tun, aber Versprechen werde sie keines schreiben. Der Untersuchungsbeamte interessierte sich, ob das Mädchen die Sendungen von Radio Vatikan höre. Das Mädchen bejahte dies und fragte, ob auch das verboten sei. Der Sicherheitsbeamte erklärte, daß es erlaubt sei, aber es sei verboten, die gehörten Sendungen mit anderen zu besprechen und daraus Schlüsse zu ziehen.

Am 25. März war A. Jucevičiūtė wieder vom Sicherheitsdienst vorgeladen. Und wieder dieselben Fragen, dieselben Drohungen; das Mädchen hat aber weder mündlich noch schriftlich irgendwelche Versprechen gegeben.

UNSERE GEFANGENEN

Gintautas Iešmantas befindet sich bereits in Verbannung. Er schreibt:

»Schon seit fünf Jahren begleiten mich Ihre Worte und guten Wünsche auf meinem schweren Leidensweg. Sie haben mir Kraft und Freude gegeben, daß mein Opfer nicht in der Dunkelheit des Vergessens verlorengegangen

ist, daß es Menschen gibt, die das Schicksal eines unbekanntem Menschen kümmern. Heute bin ich schon in der Verbannung, — schon seit 5. April morgens, — und jetzt habe ich die Möglichkeit, mich bei Ihnen für diese unschätzbare geistige Unterstützung, die mir Ihre kurzen Grußendungen brachten, für die Wärme der Seelen und Herzen, die mich in der Schneewüste des Urals trotz aller Hindernisse und eventuellen Unannehmlichkeiten erreicht haben, zu danken. Selbstverständlich ist mir nur ein Teil Ihrer Briefe übergeben worden, und im letzten Jahr habe ich überhaupt keinen bekommen, aber ich spürte, daß sie in meinem Leben da sind und mir helfen, in keinem Augenblick die Hoffnung und den Glauben zu verlieren. Sie waren mir eine berauschende Stimme aus der Heimat — so kostbar und so lieblich in dieser unseligen Ferne.

Die letzten sechs Monate habe ich im 36. Lager verbracht, (...) Pater Alfonsas, so nennen ihn die Gefangenen, ist immer lebhaft, guter Laune und voll Glaube und Zuversicht. Ich freue mich, daß mir das Schicksal die Möglichkeit gab, ihn kennenzulernen; denn er ist ein Mensch von bewundernswerter geistiger Stärke, eines weiten Denkens und einer bezaubernden Toleranz. In meiner Erinnerung wird der Eindruck, den er auf mich gemacht hat, nie verblasen. Wenn man weiß, daß es solche Menschen gibt wie er, dann wird es leichter zu leben; man spürt dann, daß man unter der Last des bitteren Kreuzes, das einem auferlegt wurde, mit ungebrochenem Herzen und zu allem entschlossen durchhalten kann bis zum Ende.

Meine Verbannung sieht genauso aus wie die Verbannung der anderen. Sie ist ein Teil des auferlegten Weges dieser Art. Solange man im Lager ist, schwärmt man: Wenn du erst einmal herauskommst, wird es so oder so, aber immerhin besser. Und als ich gesehen habe, wohin sie mich gebracht haben, war ich buchstäblich zerschmettert. Die einzige Arbeit hier — die Bäume im Wald einschlagen, sie aus dem Wald herausziehen und zu Flößen zusammenbauen. Es stimmt, es gibt hier auch ein Sägewerk, wenn auch nicht allzu groß. Keine Arbeit also, die für mich geeignet wäre. Am Anfang habe ich eine bekommen, aber als der Arzt erfahren hat, wer ich bin, fragte er mich gleich: »Kannst du diese Arbeit, verstehst du, was das für Arbeit ist?« Selbstverständlich hatte ich nicht die geringste Ahnung davon. Das berücksichtigend, daß die Handfläche meiner rechten Hand krank ist und eine Operation nötig sein wird, schrieb er eine Resolution, in der er wünschte, mir eine Arbeit zuzuteilen, die nicht mit Heben schwerer Sachen verbunden ist. Auf diese Weise bin ich ein Wächter geworden (in demselben Sägewerk). Ich weiß es nicht, soll ich mich darüber freuen oder traurig sein, es ist aber wahrscheinlich der beste Ausweg. Ich habe viel freie Zeit, der Tag, der eine oder der andere Sonnabend oder Sonntag ausgenommen, gehört mir. Heute um 4 Uhr gehe ich zum zweiten Mal zu dieser Arbeit. Ich wohne in einem Internat zu zweien, zusammen mit einem Weißrussen aus Transkarpatien. Er

lobt unvergleichlich viel die sowjetische Regierung und schimpft über Kapitalismus. Es ist aber seine Sache. Ich lasse mich ins Gespräch nicht ein, bin mit niemandem befreundet, schon gar nicht in meiner Lage, denn im Rayon Wuktil bin ich der einzige Vogel dieser Art. Mit dieser Haltung kommt man, wie sich gezeigt hat, am leichtesten durch. Die Ortschaft selbst ist nicht klein, man sagt, daß sie etwa dreitausend Einwohner hat. Aber sie ist nicht besonders schön ausgebaut. Nebenan fließt die Petschora, auf der im Sommer Schiffe fahren und Flöße transportiert werden. Es gibt, ich glaube, drei Lebensmittelgeschäfte, ein Krankenhaus und eine Mittelschule. Die Häuser sind aus Holz, nur erdgeschössig, ausgenommen die Internate und Verwaltungsbauten.

Ich beginne mich allmählich einzugewöhnen. Jetzt sieht alles schon anders aus. Aus Podtscherje nach Wuktil fahren Omnibusse (etwa 20 Kilometer weit), von Wuktil bis nach Uchta (etwa 118 km) fliegt ein Flugzeug und von Uchta nach Moskau verkehrt ein Linienflugzeug oder fährt ein Zug (Workuta — Moskau). Später wird es wahrscheinlich nötig sein, sich ein einzelnes Zimmer zu besorgen. Hoffentlich werden die Winter nicht sehr kalt! Ich kann mich an die Kälte überhaupt nicht gewöhnen, hier aber erreicht sie sogar bis 50 Grad. Ich hoffe, daß alles gut gehen wird, um so mehr, weil, wie Sie schon gemerkt haben, auch hier »wacht mein guter Engel über mich« (...) Nehmen Sie meine besten Wünsche an!

P.S. Bei der Entlassung aus dem Lager haben sie mir alle meine Briefe weggenommen.«

Podtscherje, am 14. April 1986

Die Adresse von Gintautas Iešmantas:

169715 Komi ASSR
Wuktilskij r-on
pos. Podtscherje, ul. Sowetskaja, obšč. N. 1
Gintautas Iešmantas

*

Priester Sigitas Tamkevičius schreibt:

»(...) Ich danke allen für alles. So möchte man am liebsten an die Worte des Johannes Chrysostomos denken: »Du gibst Brot, und bekommst das ewige Leben, gibst Kleidung, und bekommst den Mantel der Unsterblichkeit, gibst vergängliche Güter, und bekommst dafür ewige... Du bekommst mehr, als du hergibst.«

Das kostbarste Geschenk für mich war die Heilige Schrift. Ich lese in meinen freien Stunden darin und überlege die Worte des Herrn in meinem Herzen. Solange ich in der Freiheit gelebt habe, gab es viele Arbeiten und Sorgen, und so blieb vieles undurchdacht und man hat sich zu wenig darin vertieft. Gott hat mich hierher in den Ural gebracht und mir so die Voraussetzung für lange Exerziten gegeben, damit ich die Worte des Herrn besser höre und intensiver den Geschmack des Brotes des Herrn kennenlernen. Die drei Apostel riefen in der Nähe des Herrn aus: »Hier ist gut sein .. !« Wo immer wir auch sind — in der Freiheit oder Unfreiheit, am Altar oder an den Töpfen in der Küche — die Nähe Gottes erfreut uns und gibt uns Trost. Steht mir mit Euren Gebeten bei, damit diese Nähe Gottes zur Wirklichkeit in meinem Leben werde ...

(...) In meinem Alltag gibt es nichts Neues. Der Wecker weckt jeden zweiten Tag zur Arbeit — dies ist mein Nazareth. .. Ich versuche mich in den Ernst und die Einkehr der Fastenzeit einzufügen. Wie schnell vergeht die Zeit. Manchmal überfällt mich die Angst: Gib mir, mein Herr, daß die schnell dahineilenden Tage nicht leer bleiben, daß ich wenigstens ein klein wenig zur Verbreitung des Königreichs Gottes dienen kann... Denen, die mich mit ihren Grüßen und mit ihrem Gebet besuchen, bin ich sehr dankbar.«

Am 14. Februar 1986

*

Aus einem Brief der Jadvyga Bieliauskienė:

» ... Ich habe drei Rückschläge erlitten, bin also schwer krank gewesen — vielleicht ein Zeichen dafür, daß mein Opfer angenommen worden ist! Meine Seele aber durchstrahlte ein ungeahntes klares Licht, das mich in diesen Schwierigkeiten, die ich früher niemals erleben mußte, immer begleitete und auch jetzt noch begleitet in eine immer größere und tiefere Selbstentsagung hinein, die es mir in immer neuen Farben aufscheinen läßt; vielleicht begleitet es mich hinein bis in das letzte vollkommene Opfer, den Tod. Sollte dies geschehen, dann freut Euch und lobet den Herrn, daß er auch das demütige Opfer einer gänzlich Unwürdigen, die so oft auf Abwegen gewandert ist, annimmt für unsere Kleinsten, die Kinder, für die Rettung von der verderblichen Trunksucht und ihren Folgen, wie der Zerfall der Familien, verwaarloste Kinder oder Mißgeburten, die sinkende Moral, den Unglauben.

Die Gnade des Glaubens ermöglicht es auch dem einfachsten Gläubigen, das Leiden als eine unbedingt reinigende Kraft zu erkennen. Ich habe verstanden, daß das Leiden jedoch nur dann fruchtbringend sein kann, wenn man es in Demut auf sich nimmt — erst dann öffnet es einem die Augen der Seele.

Der herzliche Wunsch, unseren gefallenen Liebsten wieder aufzuhelfen, gibt unserem Leiden einen Sinn, nämlich ihre Rettung; wir selber werden daher von der Angst vor dem Leiden befreit und wachsen in der Liebe. »Wer Angst hat, der liebt nicht genug«, sagt der Apostel der Liebe. Wie viele Unglückliche gibt es doch, die diese Welt verlassen, ohne zur Liebe erwacht zu sein! Ich bete deswegen inständig, daß der barmherzige Gott sie wenigstens in der Stunde des Todes noch erwecke . . . Ich grüße alle, alle.

Immer mit Euch, meine Liebsten, zu Füßen des eucharistischen Jesus, unseres Erlösers.«

NACHRICHTEN AUS DEN DIÖZESEN

Wir bedanken uns!

Wir danken herzlich der Liga der Balten für die uns zugesprochene Prämie! Das ist eine Anerkennung der Bemühungen, des Kampfes und der Leiden unseres Volkes und gleichzeitig eine Ermutigung, noch eifriger zu arbeiten und sich zu opfern.

Wir danken allen unseren Brüdern im Ausland, die unsere Bemühungen durch Gebet, Wort oder andere mögliche Mittel unterstützen.

Möge der gütige Gott allen vergelten!

Kretinga

Am 19. Februar 1986 ist in Kretinga nach langer Krankheit der langjährige Gefangene, feurige Kämpfer und edle Mensch Petras Paulaitis gestorben. Der Verstorbene wurde am Friedhof von Kretinga beigesetzt.

Vilnius

Am 20. Dezember 1985 waren alle Bischöfe und Verwalter der Diözesen Litauens beim Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten eingeladen. Zu ihnen sprachen der Bevollmächtigte Anilionis und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates Česnavicius. Am Anfang seiner Rede machte P. Anilionis den Bischöfen und den Verwaltern der Diözesen Vorwürfe, weil der Inhalt der letzten Besprechung das Ausland erreicht hatte. . . Der Bevollmächtigte erinnerte sie daran, daß man sich bemühen müsse, daß das 600jährige Jubiläum der Taufe Litauens so schön verlaufe, wie seiner Meinung nach das Jubiläum des hl. Casimir verlaufen ist. Er hielt

vor, daß sich das Jubiläumskomitee, vom Bischof J. Preikšas geleitet, an die Regierung Litauens gewandt habe mit der Bitte, aus Anlaß des Jubiläums die Kathedrale von Vilnius, die St. Casimir-Kirche und die Kirche der Königin des Friedens in Klaipėda zurückzugeben. »Diese Bitten werden nicht erfüllt, denn zum Jubiläum wird Vilnius mit Sicherheit einen Bischof oder sogar einen Kardinal haben, und die Kirche, bei der er wohnen wird, wird auch Kathedrale sein«, sagte der Bevollmächtigte. Was die Rückgabe der St. Casimir-Kirche betrifft, hat P. Anilionis geraten, einer anderen Kirche von Vilnius den Namen St. Casimir zu geben, die Kirche von Klaipėda werde aber nicht zurückgegeben. »Baut einen Anbau an der alten Kirche«, riet der Bevollmächtigte. P. Anilionis mahnte die Bischöfe, keine Schreiben an die Behörden der Regierung zu richten. . . Als ein schlechtes Beispiel nannte er den Pfarrer der Kirche von Žagarė, Priester Gudavičius. »Nachdem er einen verleumderischen Brief an M. Gorbatschow geschrieben hatte, bin ich nach Žagarė gefahren und habe zwei Stunden lang mit ihm gesprochen. Als ich aber zu Hause war, erhielt ich ein neues Schreiben des Priesters Gudavičius in demselben Stil. Solche Extremisten muß man endlich zur Raison bringen«, erhitzte sich der Bevollmächtigte.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, Česnavičius, erklärte den Bischöfen und den Verwaltern der Diözesen die ökonomischen Errungenschaften des Landes und vergaß dabei auch die Angelegenheiten der Kirche nicht. Er behauptete, daß an der Verhaftung der Priester A. Svarinskas und S. Tamkevičius die Bischöfe schuld seien. »Wenn die Bischöfe selber die genannten Priester rechtzeitig verwarnt hätten, würden sie jetzt nicht im Gefängnis sitzen«, sagte der Stellvertreter Česnavičius. Der Redner forderte die Bischöfe auf, »energischer die in der Freiheit lebenden Extremisten zur Disziplin zu bewegen«.

»Es ist eine Verleumdung«, behauptete Česnavičius, »daß die Regierung sich in die Angelegenheiten des Priesterseminars einmische. Ihr habt doch die Satzungen und das Programm des Priesterseminars selbst zusammengestellt. Wir kümmern uns nicht um die Benotung der Prüfungsergebnisse, aber es ist nicht nur unser Recht, sondern sogar unsere Pflicht, darüber zu wachen, daß sich unter den Alumnen und Dozenten keine antisowjetisch gesinnten Personen befinden . . . Es ist eine Verleumdung, daß die Regierung sich in die Ernennung der Bischöfe und der Priester einmischt. Ihr ernennet, wir aber bestätigen und registrieren nur. Wir haben auch das Recht, Ernennungen zurückzuweisen, die der sozialistischen Ordnung schaden könnten«, setzte Česnavičius seine Rede fort. Bezüglich des Besuches des Heiligen Vaters in Litauen wurde erklärt, daß dies nicht in der Kompetenz der Bischöfe und der Regierung Litauens liege. Das sei eine Angelegenheit zwischen Moskau und dem Vatikan, zwischen ihnen gäbe es aber keine diplomatischen Beziehungen... »Wie kann man denn einen Menschen in die

Sowjetunion einladen«, sagte der Redner, »der die kommunistische und sozialistische Ordnung eine Schande des XX. Jahrhunderts genannt hat und eine bekannte antisowjetische Jüdin, die Frau Sacharows, in einer Audienz einprägen hat.«

Nach dem Vortrag wurden die Bischöfe und Verwalter der Diözesen in ein Kinostudio gebracht, wo ihnen ein neuer Dokumentarfilm über die angebliche Freiheit der Katholischen Kirche in Litauen vorgeführt wurde. Der Film ist aus verschiedenen kirchlichen Feierlichkeiten zusammengestellt, an denen die Bischöfe Litauens teilgenommen haben. Es ist sicher für die Propaganda im Ausland bestimmt. Die seltenen Festlichkeiten werden aber die Alltäglichkeit der schmerzlich verfolgten Kirche nicht zudecken können.

*

An den Ordinarius der Erzdiözese Kaunas und der Diözese Vilkauskis,
Erzbischof Liudvikas Povilonis

Abschriften an die Vorsitzenden der Exekutivkomitees des Volksdeputiertenrates der Rayon Lazdijai, Jonava und Kėdainiai

Mitteilung

des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten, P. Anilionis

Hiermit wird mitgeteilt, daß der Pfarrer der religiösen Gemeinschaft von Kapčiamiestis, Priester Ignas Plioraitis, der Pfarrer von Panoteriai, Priester V. K. Pesliakas, der Pfarrer von Josvainiai, Priester L. Kalinauskas, die Gläubigen hindern, den Vertrag mit den Rayonexekutivkomitees bezüglich der Benützung des Bethauses und des darin vorhandenen kultischen Inventars nach dem Muster des Jahres 1968 zu unterschreiben. Wir erinnern Sie daran, daß es nur noch diese drei genannten Gemeinschaften sind, die den Vertrag noch nicht abgeschlossen haben.

Wir bitten Sie, auf die Priester Plioraitis, Pesliakas und Kalinauskas einzuwirken, daß sich diese nicht in die ökonomischen Angelegenheiten der religiösen Gemeinschaft einmischen und die Gläubigen nicht daran hindern, den Vertrag bis spätestens 1. Februar d. J. zu unterschreiben.

Widrigenfalls wird die Behörde des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten auf Grund der Gesetze den Rayonkomitees von Lazdijai, Jonava und Kėdainiai gestatten, die Bethäuser der religiösen Gemeinschaften von Kapčiamiestis, Panoteriai und Josvainiai für andere Zwecke zu verwenden.

Wir teilen Ihnen außerdem mit, daß wir in Zukunft keine Geistlichen für die religiösen Gemeinschaften von Kapčiamiestis, Panoteriai, und Josvainiai an-

melden werden, weil diese Pfarreien keine Bethäuser mehr haben werden. Wir warten auf Ihre Entscheidung.

*

An den Erzbischof der Diözese Vilkaviškis, Liudvikas Povilonis,
an den Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten, P. Anilionis

E r k l ä r u n g

der Gläubigen der Pfarrei Kapčiamiestis

(...) Gemäß dem am 28. Juli 1976 vom Präsidium des Obersten Rates der LSSR bestätigten Statut der religiösen Gemeinschaften wird den Gläubigen die Gewissensfreiheit genommen, die Atheisten mischen sich grob in die inneren Angelegenheiten der Kirche. Damit wird der Artikel 52 der Verfassung verletzt.

Hier werden einige Artikel des Statuts der religiösen Gemeinschaften aufgeführt, die für uns unannehmbar sind:

1. Artikel 3 spricht von gläubigen Bürgern der religiösen Gemeinschaft, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Nach diesem Artikel werden alle, die jünger als 18 Jahre sind, nicht zu der religiösen Gemeinschaft gezählt und dürfen an Gottesdiensten nicht teilnehmen. Das bedeutet, daß unsere Kinder nicht beten dürfen. Dieser Artikel zerstört unsere, der Gläubigen, Familien. Warum dürfen die Atheisten ihre atheistische Erziehungskampagne führen, ohne das 18. Lebensjahr abwarten zu müssen?

2. Artikel 18: »Religionsunterricht darf nur in geistlichen Schulen erteilt werden.« Eine Frage: Wo gibt es in Kapčiamiestis eine solche Schule, an der unsere Kinder Religionswahrheiten lernen können? Da hier keine solche Schule besteht und es anderswo nicht erlaubt ist, Glaubenswahrheiten zu lernen, heißt das für uns, die Gläubigen, daß uns dieser Artikel die Gewissensfreiheit nimmt.

3. Artikel 19: »Das Tätigkeitsgebiet des Kultusdieners wird begrenzt...« Wir, die Gläubigen wissen, daß der Bischof die Tätigkeit des Priesters regelt, keinesfalls die Gläubigen, und schon gar nicht die Atheisten.

4. Artikel 22 – 25: » ... die von den Gläubigen für die Kultangelegenheiten geopfert Güter sind Eigentum des Staates.« Wir, die Gläubigen, haben keine Absicht, wenn wir der Kirche Geldmittel schenken, sie dem Staate oder den Atheisten der Regierung zu verschenken. Über diese Ver-

teilung der Güter spricht Artikel 24, wonach die von den Gläubigen gespendeten Gaben den Atheisten in die Hände fallen. Das ist Beraubung der Gläubigen.

5. Artikel 30 — 44. Sogar vierzehn Artikel reden davon und drohen uns Gläubigen, daß die Kirche geschlossen werden kann, daß der Priester und das Exekutivkomitee der Pfarrei angeschuldigt werden können, daß der Priester uns weggenommen werden kann. Das ist eine Verletzung der Religionsfreiheit. In dieser Hinsicht liegt bei der geistlichen Obrigkeit gemeinsam mit den Gläubigen die Entscheidung.

Ende Oktober 1985 hat die Vorsitzende des Ortsexekutivkomitees von Kapčiamiestis, Elvyra Garbenčienė, den Pfarrer Priester Ignas Plioraitis, den Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Pfarrei, Bronius Midlauskas, die Sekretärin, Janina Margelienė vorgeladen und sie im Beisein einer Zeugin, der Ortssekretärin von Kapčiamiestis, Veronika Stravinskienė, mit einem Schreiben des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten, P. Anilionis, in Kenntnis gesetzt:

»Der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR

Letzte Ermahnung

an das Exekutivorgan der religiösen Gemeinschaft von Kapčiamiestis:

An Bronius Milauskas, Sohn des Petras, Lazauskienė Genė, Tochter des Vincas, Mikelionis Antanas, Sohn des Matas.

Es wurde festgestellt, daß das Organ der Gemeinschaft der Katholiken von Kapčiamiestis, ungeachtet der mehrmaligen Aufforderung der Ortsverwaltung, den Gründer der Pfarrei (den Zwanzigerrat) nicht dazu bewegt hat, den Vertrag wegen der unentgeltlichen Benützung des Bethauses und dem darin vorhandenen kultischen Inventar, den Kunst- und Kulturschätzen mit dem Rayonexekutivkomitee nach dem neuen Muster zu unterzeichnen.

Ich fordere das Exekutivorgan der Gemeinschaft von Kapčiamiestis dazu auf, bis zum 1. November d. J. den Vertrag über die Benützung des Bethauses mit dem Rayonexekutivkomitee von Lazdijai zu unterzeichnen. Ich warne die Mitglieder des Exekutivorgans, daß die Registrierung der religiösen Gemeinschaft widerrufen und die Kirche geschlossen werden kann, weil sie ohne Vertrag benutzt wird.

(Stempel)

Bevollmächtigter des Rates P. Anilionis
Unterschrift«

Keine der genannten Personen aus der Pfarrei hat unterschrieben. Angesichts dieser Situation sehen wir, die Gläubigen der Pfarrei Kapčiamiestis, uns ge-

zwungen, auf die letzte Ermahnung hin die Formulare des Vertrages zu unterzeichnen, weil andernfalls unsere Kirche geschlossen und uns der Priester entzogen werden kann.

Bei einer eventuellen Besichtigung der Kirche werden wir die Vertreter der Regierung mit mindestens fünf Personen aus den Reihen der Gläubigen begleiten, die sich dazu verpflichtet haben.

Kapčiamiestis, im Januar 1986

Unterschriften der Gläubigen:

(Es unterschrieben einhundertdrei Gläubige der Pfarrei Kapčiamiestis)

*

Das Untergrundkomitee zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen hat das Schreiben Nr. 7 verfaßt und an einen Priester Litauens adressiert, dessen Handeln und dessen Anschauungen sich immer häufiger den Vorstellungen der Sicherheitsbeamten angleichen. Zweck dieses Schreibens ist es, ihn dazu zu bewegen, diese Tatsache zu überdenken; keinesfalls soll der Priester dadurch herabgesetzt oder verurteilt werden. Irren ist menschlich, aber im Irrtum verbleiben ...

Gebe Gott, daß alle, die vom Sicherheitsdienst irreführt werden, standhaft und vernünftig bleiben und sich nicht durch List irreführen lassen. Wir bitten, im Gebet diese Meinung nicht zu vergessen.

Vilnius

Vor kurzem haben alle Kurien der Diözesen ein Schreiben des Vorsitzenden der Liturgischen Kommission Litauens, des Priesters V. Aliulis, erhalten, in dem steht:

»Wir sind benachrichtigt worden, daß genauso wie in den staatlich veröffentlichten, so auch in von uns veröffentlichten Lebensbeschreibungen und Nachrufen keine Fakten der Repressalien aus den Zeiten des Personenkultes genannt werden dürfen. In einem Nachruf eines verstorbenen Priesters, der beispielsweise von 1949 bis 1957 eingekerkert war, soll man daher schreiben: » ... bis 1949 war er Pfarrer in ... Ab 1957 begann er als Pfarrer in ... zu arbeiten« oder so ähnlich, die Zwischenzeit selbst, 1949 bis 1957, soll man aber nicht erwähnen.«

So ist es also! In einem Nachruf eines Priesters darf man eine ganze Reihe von Jahren, gerade die reifsten Jahre des priesterlichen Lebens, nicht erwähnen! Sollen die Leute vielleicht denken, daß der Priester in diesen Jahren

sein priesterliches Amt niedergelegt hat? Oder sollen wir vielleicht auch zur fortlaufenden Fälschung der Geschichte unseres Volkes beitragen?

Ein Prediger hat einmal anlässlich der Beerdigung eines Priesters von einem »Zwangsurlaub« des Verstorbenen gesprochen, anstatt zu sagen, daß er in einem Lager gelitten hat. Die Gläubigen waren entsetzt; nicht nur die Mitbrüder haben den Priester getadelt, sondern auch die Gläubigen

Kaunas

Der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten mischt sich massiv ein, wenn es um die Ernennung der Priester geht. Die Kurie der Diözese Vilkaviškis wollte für die Stelle des ums Leben gekommenen Priesters J. Zdebskis, den Priester J. Gražulis, und später den Priester Petras Dumbliauskas zum Pfarrer der Pfarrei Rudamina ernennen. Der Bevollmächtigte erklärte aber, daß diese Priester nicht Pfarrer der Pfarrei Rudamina sein dürfen, denn wenn sie dort tätig wären, würden nach seiner Überzeugung am Grabe des Priesters J. Zdebskis bald Wunder geschehen und der verstorbene Priester J. Zdebskis würde heiliggesprochen.

Dann wurde ein anderer Plan für die Ernennung gemacht und Priester J. Gražulis als Pfarrer für die Pfarrei Meteliai vorgeschlagen. Aber die Behörde des P. Anilionis legte auch hier ihren Protest ein; wenn der Priester Pfarrer in Meteliai sei, dann sei er zu nahe bei seinem Bruder Antanas Gražulis, der »schlecht« auf ihn einwirken und aus ihm einen Extremisten machen könnte.

*

An den Generalsekretär des ZK der KPdSU Michail Gorbatschow

Abschriften an die Bischöfe und Verwalter der Diözesen Litauens,
an den Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten P. Anilionis
an das Exekutivkomitee der Stadt Alytus

E r k l ä r u n g

des Priesters Antanas Gražulis, wohnhaft in Litauen, Stadt Alytus, Pušyno 6.

Schon seit drei Jahren belegt mich das Exekutivkomitee der Stadt Alytus mit Administrativstrafen.

Am 5. Januar 1984 wurde mir von der Administrativkommission, bestehend aus der Vorsitzenden Butvinienė, der Sekretärin Lelienė, den Mitgliedern Petraitienė und Smičienė, gemäß dem Beschluß des Rates der Stadt Alytus

vom 24. März 1982 eine Strafe von 10 Rubel auferlegt, weil ich »am 28. Dezember 1983 gegen 19.30 Uhr auf dem Kirchhof des Bethauses durch einen Lautsprecher eine Andacht übertragen und damit die Ruhe der anliegenden Einwohner gestört« haben soll.

Ich habe noch nie etwas von einem offiziell veröffentlichten Gesetz gehört, das verbieten würde, durch einen Lautsprecher eine Andacht zu übertragen. Lautsprecher werden doch auch während der sowjetischen Feierlichkeiten öffentlich benützt. Bei der Neujahrsfeier in Alytus z. B. wurde auf der Straße so laut übertragen, daß es den Gottesdienst sogar innen in der Kirche noch gestört hat. Aus dem Restaurant »Nemunas« dringen jeden Samstag und Sonntag Töne bis 1 oder 2 Uhr morgens und stören die Nachtruhe, dafür aber wird niemand bestraft. Ist das nicht eine Diskriminierung?

Am 14. Februar 1985 hat mich dieselbe Administrativkommission der Stadt Alytus gemäß der Akte 124 mit einer Strafe von 50 Rubel belegt, weil ich am 18. Dezember 1984 (in Wirklichkeit war es der 26.) auf dem Kirchhof der Kirche von Alytus für die Kinder im vorschulischen Alter eine Weihnachtsfeier vorbereitet hatte. Dadurch habe ich angeblich einen Radau verursacht, so die öffentliche Ordnung verletzt und gegen die Bestimmung des Präsidiums des Obersten Rates vom 25. Mai 1966 verstoßen.

Die Weihnachtsfeier wurde nicht nur für die Kinder im vorschulischen Alter, sondern auch für ihre Eltern vorbereitet. Der Weihnachtsmann begrüßte am Weihnachtsbaum alle Teilnehmer des Gottesdienstes — Erwachsene wie auch Kinder. Einen Radau sollen, wie die Leute sagten, halbwüchsige Jugendliche verursacht haben, die von ihren ungläubigen Eltern dazu hergeschickt worden waren.

Am 16. Januar 1986 wurde ich von der Administrativkommission, bestehend aus dem Vorsitzenden A. Afanow, dem Stellvertreter G. Čiapas, der Sekretärin J. Lenienė und dem Mitglied J. Smičienė, gemäß dem Beschluß Nr. 65 mit einer Strafe von 50 Rubel belegt. Die Ursache: Ein an der Wand des Bethauses angebrachtes beleuchtetes Kreuz, daneben eine Beleuchtung mit der Inschrift »Sveiki sulaukė šventų Kalėdų« (Ein litauischer Weihnachtsgruß, der etwa »Gesegnete Weihnachten« bedeutet. — Bern. d. Übers.) und etwas erhöht eine Abbildung der Burg von Trakai. Nach der Predigt wurden an die Kinder Heiligenbildchen verteilt. Auf diese Weise wurde der Artikel 214 des Gesetzbuches für Administrativrecht verletzt.

Die Administrativkommission ist der Meinung, daß ein beleuchteter Weihnachtsbaum, ein Kreuz, eine Inschrift, eine Abbildung der Burg von Trakai keine Verbindung mit der Ausübung des Kultes hat. Das Wort »kultas« deutet das Wörterbuch der Fremdwörter aus dem Jahr 1985 so: »... Verehrung, religiöse Handlungen, . . . religiöse Lieder.«

Religiöser Kult ist also eine Verehrung Gottes, und ein beleuchtetes Kreuz, eine Begrüßung, eine Predigt (die, unter anderem, nicht ich gehalten habe), der Gesang der Gläubigen und die Heiligenbildchen — sind das vielleicht keine Formen der Verehrung Gottes? Wie man aber Gott in der Kirche oder auf dem Kirchhof verehren soll, das bestimmt nicht das Exekutivkomitee, sondern die geistliche Obrigkeit. Unsere Kirche ist klein, sie kann während der großen Festtage die Leute nicht aufnehmen, deswegen muß man für die Begrüßung der Gläubigen den Kirchhof benützen.

An dem Gottesdienst nahm ein gemischtes Publikum teil, d. h. nicht nur Kinder, sondern auch ihre Eltern. Sie haben hier nach der alten Tradition des Weihnachtsfestes gebetet, der Weihnachtsmann hat sie alle begrüßt. Diese religiöse Tradition des Weihnachtsbaumes und des Weihnachtsmannes hat auch die sowjetische Schule nachzuahmen begonnen: Sie verlegte das Weihnachtsbaumfest auf den Neujahrstag und hat den Weihnachtsmann in Väterchen Frost umbenannt. Deswegen kann kein Mensch mit einem gesunden Verstand und kein Gesetz die Tradition des Weihnachtsbaumes und des Weihnachtsmannes für ein Vergehen halten. Wenn die Tradition schlecht und strafbar ist, warum hat sich dann auch die sowjetische Regierung diese angeeignet?

Stellen denn solche Angriffe und Bestrafungen nicht die Beamten selbst bloß? In welchem anderen Staat wird man wegen solcher unschuldiger Sachen bestraft?

(...) Ich bitte Sie, die mir auferlegte Strafe zu widerrufen und zu veranlassen, daß die Beamten solche Exzesse, mit denen sie sich selbst blamieren, nicht wiederholen.

Alytus, am 30. Januar 1986.

Ūdrija (Rayon Alytus)

Der Pfarrer der Pfarrei Ūdrija, Priester Vytautas Insoda, ist im Sommer vergangenen Jahres wegen Kinderkatechese mit einer Strafe von 50 Rubel bestraft worden.

Tytuvėnai (Rayon Kelmė)

Am 21. August 1985 versammelten sich in der Kirche von Tytuvėnai, an der Priester Liudvikas Semaška tätig ist, die Studienkameraden eines Kurses, die 1948 das Priesterseminar zu Kaunas abgeschlossen haben. An dem feierlichen Gottesdienst nahmen viele Gläubige teil, darunter nicht wenige

Jugendliche. Nach den Feierlichkeiten gratulierten die Jugendlichen den Priestern und überreichten ihnen Blumen. Dies alles wurde fotografiert. Nach dem Gottesdienst sprang ein Sicherheitsbeamter auf den Fotografen zu, riß ihm die Kamera aus der Hand, belichtete den Streifen und ging wieder weg, nachdem er verboten hatte, weiter zu fotografieren.

Balbieriškis (Rayon Alytus)

Aus Anlaß des 100. Geburtstages des Prälaten Mykolas Krupavičius bestellten seine Verwandten und Bekannten im Oktober 1985 in der Kirche von Balbieriškis eine hl. Messe. Der Dekan von Alytus und Pfarrer von Balbieriškis, Priester Juozas Berteška, brachte das Meßopfer dar und hielt eine Predigt. Dies betrachtete die Regierung als ein großes Vergehen. Für den Prälaten M. Krupavičius dürfe keine hl. Messe gelesen werden, weil er, wie die Beamten sich ausdrückten, ein Antisowjetler gewesen sei. Wegen dieses »Vergehens« bekam Priester J. Berteška von der Regierung eine Schelte.

Širvintai

Am 18. März 1986 waren die Kirchenkomitees aller Pfarreien des Rayons in das Rayonexekutivkomitee nach Širvintai vorgeladen. Der Bevollmächtigte P. Anilionis hob die absolute Glaubensfreiheit hervor und erklärte den Versammelten zweieinhalb Stunden lang, was bei der XXVII. Versammlung der Partei alles gesagt worden war. Als die Gläubigen ihn fragten, ob sie auf dem Lande Maiandachten ohne Priester abhalten dürften, protestierte der Bevollmächtigte scharf dagegen. Außerdem tadelte der Redner die Versammelten wegen der Prozession zum Friedhof mit einer Strafe von 50 Rubeln, und den Pfarrer der Pfarrei Čiobiškis, Priester Kastytis Krikščiukaitis, der mit einer Strafe von 30 Rubeln bestraft worden war.

Kaunas

Die Priester Albinas Graužinis, Pfarrer der St. Vincenz von Paul-Kirche im Stadtteil Petrašiūnai und Kazimieras Statkevičius, Pfarrer der Hl. Kreuz- oder Karmelitenkirche, sind am 15. Januar 1986 in das Exekutivkomitee der Stadt Kaunas zum Stellvertreter des Vorsitzenden Kazakevičius vorgeladen gewesen. Der Stellvertreter des Vorsitzenden beschuldigte die beiden Priester, daß diese die Extremisten unterstützten, verschiedenen Vereinigungen der Jugend erlaubten, sich in der Kirche zu versammeln usw. Die am 29.

Dezember 1985 in den Kirchen veranstalteten Weihnachtsmannfeiern nannte der Stellvertreter erbost ein antisowjetisches Spektakel. Die Pfarrer erklärten ihm beide, daß sich bei den neben den Kirchen veranstalteten Weihnachtsbaumfeiern die Gläubigen mit ihren Kindern versammelt hätten... Und wie sehe ein Weihnachtsbaumfest ohne Weihnachtsmann aus? So wie bei allen Weihnachtsbaumfeierlichkeiten, so hätten auch hier die Kinder Gedichte vorgetragen. Kazakevičius verlangte von den Priestern, die Aktivitäten der Extremisten in der Kirche zu verbieten (als Beispiel nannte er Fräulein A. Raižytė), Versammlungen der Jugend zu unterbinden und keine Spektakel zu veranstalten. Der Pfarrer von Petrašiūnai, Priester A. Graužinis, erklärte darauf, daß A. Raižytė in der Kirche tätig sei und ihre Arbeit gut mache. Der Stellvertreter wurde aufgeregt: »Wir wissen schon, wie sie arbeitet!« — schrie Kazakevičius — »sie soll die Kirche putzen und das erledigen, was sie erledigen muß, aber nicht bei verschiedenen Gelegenheiten antisowjetische Spektakel organisieren und Jugendgruppen leiten.« Der Stellvertreter erinnerte Pfarrer Graužinis an die Osterprozession vorigen Jahres, bei der die anbetenden Mädchen mit grün-gelb-roten Kleidchen geschmückte Schleifen getragen hätten, weshalb der Pfarrer im Frühjahr zu der Stellvertreterin des Vorsitzenden des Rayonexekutivkomitees von Panemunė der Stadt Kaunas (Panemunė ist ein Stadtteil und ein Rayon der Stadt Kaunas — Bern, d. Übers.), Ražinskienė und den Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten, P. Anilionis vorgeladen wurde.

Šiauliai

Der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten kam am 20. März 1986 nach Šiauliai und »bildete« dort die Zwanziger-Räte der religiösen Gemeinschaften des Rayons und der Stadt Šiauliai aus. Anilionis erläuterte die Beschlüsse der Vollversammlung der KP, in denen die absolute Gleichberechtigung der Gläubigen mit den Atheisten herausgehoben wird. »Niemand hat das Recht, irgendeine Personen wegen ihrer Überzeugungen zu verfolgen oder vor Gericht zu stellen. Niemand hat das Recht, in irgendeine Dokumente oder Bestätigungen einzutragen, daß sie gläubig sind, — das ist eine Gewissensangelegenheit eines jeden« — erklärte der Bevollmächtigte. Er las sogar einige Artikel der Verfassung vor, mit denen die Gewissensfreiheit der Bürger garantiert wird.

Straßenumzüge würden nur während der Liederfeste, am 1. Mai, am Tag der Revolution, keinesfalls aber nach Šiluva erlaubt, denn dort bestehen böse Absichten, die sowjetische Ordnung zu stürzen.

Scharf verurteilte der Redner die verhafteten Priester und auch andere »Extremisten«, wie er sich ausdrückte, die unter dem Vorwand der Religion die

sowjetische Ordnung verleumden. Er erzählte ebenfalls, daß 1985 in Litauen 30 Kirchen beraubt wurden, aber dank der sowjetischen Beamten alle Übeltäter gefaßt und bestraft worden seien.

Der Bevollmächtigte freute sich, daß die Kirchen der Stadt Šiauliai von Einbrüchen verschont geblieben seien. Nach Abschluß seiner Rede bat er, Fragen zu stellen. Im Saal stand J. Šileikis auf und sagte, daß es nicht wahr sei, daß in Šiauliai nicht in die Kirche eingebrochen worden sei. Dies passiere ziemlich oft. »Auch in diesem Winter sind welche eingebrochen und haben einige Schlösser an den Türen beschädigt. Aber es ist ihnen nicht gelungen, die Türe aufzureißen. Dann schlugen sie die Fenster ein, beschädigten die farbigen Glasfenster und seilten sich mit Stricken in das Innere der Kirche hinunter. Aber sie konnten nicht lange ihr Unwesen treiben, denn als sie zum Tabernakel schlichen, schaltete sich die Alarmanlage ein und sie mußten verschwinden und nicht nur das Diebesgut, das sie schon bereitgestellt hatten, sondern auch das Einbruchswerkzeug, einen Spezialsack und die Stricke am Fenster zurücklassen. Nach solchen Übeltätern sucht bei uns niemand, und wenn die Gläubigen selber einen erwischen und zur Miliz bringen, dann werden sie doch nicht bestraft«, sagte J. Šileikis.

»Einige Jahre früher haben die Kirchendiener in der St. Peter und Paul-Kirche beobachtet, wie sich eine Frau russischer Nationalität am Altar zu schaffen machte und schaute, was sie an Wertvollere mitnehmen könnte. Die »Kirchenbesucherin« wurde zur Miliz gebracht. Die sowjetischen Beamten verlangten lediglich von ihr, daß die Diebin sich bei dem Pfarrer entschuldigen solle, und damit war die Sache erledigt.

Ein andermal haben vier junge Burschen am hellichten Tag in der Kirche alles zusammengesucht, was ihnen nur gefallen hat, am meisten die Teppiche. Auf dem Kirchhof haben die Diener der Kirche sie beobachtet und einer von ihnen wurde erwischt. Er bekam Angst und hat auch die anderen verraten. Alles wurde der Miliz übergeben. Die Bediensteten der Kirche mußten noch oft zur Miliz gehen, bis ihnen schließlich erklärt wurde, daß die Jugendlichen nichts getan, jedenfalls keine Verbrechen begangen hätten; sie hätten dies aus atheistischen Motiven unternommen.«

Weiterhin widersprach J. Šileikis, sei es nicht wahr, daß in diese Dokumente nicht eingeschrieben wird, daß jemand gläubig ist. »Ich würde mit Freuden begrüßen, wenn in meinem Paß ein Vermerk eingetragen würde, daß ich ein Christ bin . . . Aber meinen drei Kindern, die an der 5. Mittelschule lernen, steht in der Charakteristik vermerkt, daß sie gläubig sind, und sogar fanatisch gläubig, und in der Charakteristik meiner Tochter Vita, wird die ganze Familie beschrieben: »Das Mädchen ist streng gläubig, die ganze Familie hält sich fest an die religiösen Verpflichtungen, und der Vater prahlt öffentlich damit. Persönliche Gespräche und Beratungen blieben ohne Ergebnisse.«

Diese Rede gefiel dem Bevollmächtigten gar nicht, besonders daß er die Frau russischer Herkunft erwähnte.

Der Bevollmächtigte war außerdem über Mečislovas Jurevičius verärgert, der, wie er meint, mit blutigen Händen und auch nachdem er 25 Jahre abgessen hat, sich immer noch nicht bessert. Er hat die Prozession von Meškuičiai (zum Berg der Kreuze) geführt und ist deswegen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Mosėdis (Rayon Skuodas)

In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember 1985 wurden vom Kirchhofstor der Kirche von Mosėdis Statuetten des hl. Erzengels Michael, die von den Gläubigen sehr verehrt wurden, und des hl. Florian gestohlen. Die Diebe haben eine Leiter mitgebracht, nahmen die Statuen mit und ließen die Leiter am Tor stehen. Obwohl die Figuren als Kunstdenkmäler vom Staate sehr geschützt werden, fahndet die Regierung nicht besonders emsig nach ihnen.

Zur selben Zeit wurden auch andere Kapellchen in Niederlitauen ausgeraubt.

Musninkai (Rayon Širvintai)

Am 15. Februar 1986 wurde in der Pfarrei Musninkai der Einwohner des Dorfes Paširvintis, Leonas Radzevičius beerdigt. Die Tochter des Verstorbenen, Raudeliūnienė, arbeitet im Rayonkrankenhaus in Širvintai als Abteilungsleiterin. Der Rayonpartei sekretär verwarnte die Ärztin Raudeliūnienė, während der Beerdigung ihres Vaters in die Kirche zu gehen. Wenn sie sich nicht danach richten wolle, solle sie nur gleich eine Erklärung schreiben, daß sie ihre Arbeit aufbe.

Skaudivilė (Rayon Taurage)

Am 21. Februar 1986 ist der Priester Stanislovas Sakutis gestorben. Der Priester wurde in der Kirche aufgebahrt, wo sich täglich, besonders aber am Abend, Massen von Menschen versammelten. Um die Gläubigen von der Teilnahme am Gottesdienst abzuhalten, wurde am Sonntag, dem 23. Februar, ein Winterfest veranstaltet. Die Kirche war aber trotzdem voll von Menschen. Die Gläubigen der Pfarrei Adakavas haben beschlossen, am Sonntag für den Verstorbenen die »Kalvarienberge« zu singen. Die Regierung kündigte den Einwohner von Adakavas für diesen Abend im Kulturhaus ein

Gratiskoncert an. Auch die Omnibusse fuhren die Leute gratis hin. Die Gläubigen nützten diese Gelegenheit aus, um nach Skaudvilė kommen zu können, und gingen dort... in die Kirche, der Saal aber, wo das Konzert stattfinden sollte, blieb leer. Für den Beerdigungstag, den 25. Februar, verpflichtete das Sowjetgut Vaidilai alle Werktätigen, zu unterschreiben, daß sie an der Abrechnungsversammlung teilnehmen werden. Und wieder brachten die Omnibusse die Leute hin, die Leute gingen aber auch diesmal in die Kirche. An der Schule wurden die Schüler verwarnt, daß sie es empfindlich büßen müßten, wenn sie an der Beerdigung des Priesters teilnähmen. Den fleißigeren Besuchern der Kirche haben die Lehrer eingeflüstert: »Kommt doch morgens in die Schule, tragt euch ein, daß ihr anwesend seid, später aber, nach einer oder zwei Unterrichtsstunden, wird es niemand merken, wenn ihr zu der Beerdigung geht.« Als sich die Schüler aber versammelt hatten, wurde die Schule zum Gefängnis: Die Bücher der Schüler wurden eingesperrt, die Lehrer bewachten die Ausgänge und die Schüler wurden zu einer Versammlung in einem Saal zusammengetrieben. Gewöhnlich laufen die Schüler während der Pausen hinaus in die Kaufläden, an diesem Tag durfte niemand hinausgehen. Trotz all dieser Maßnahmen nahmen große Mengen von Menschen an der Beerdigung teil.

Nach der Beerdigung schickte die Vorsitzende des Exekutivkomitees der Stadt, Bernikienė, Meldungen über die Teilnehmer der Beerdigung an höhere Instanzen ab.

Kiaukliai (Rayon Širvintai)

Am 18. November 1985 wurden die Mitglieder des Kirchenkomitees der Pfarrei Kiaukliai, Stasys Andrikonis, Vytautas Anusevičius, Stasys Markauskas, Juozas Maceika und Vaclovas Dijokas in das Rayonexekutivkomitee von Širvintai vorgeladen. Der Vertreter des Rates für Religionsangelegenheiten Kizas empfing sie. Auch ein unbekannter Funktionär war dabei. Kizas war über alles unzufrieden: Über die Prozession zum Friedhof, über die Kinderkatechese, über die Predigten, in denen die inhaftierten Priester erwähnt werden... Die Mitglieder des Kirchenkomitees verteidigten mutig ihren Pfarrer und erklärten, daß die Prozession niemand behindert habe. Die mit Kies beladenen Lastautos, die extra der Prozession der Gläubigen hinterher geschickt worden waren, hätten mehr Lärm gemacht als das Glockengeläute, das angeblich die Kinder beim Unterricht gestört haben soll. Der Gang zum Friedhof sei eine langjährige Tradition der Pfarrei, und die Gläubigen hätten verlangt, daß der Pfarrer mitgehen solle. Gleichzeitig brachten die Pfarrangehörigen ihre Zufriedenheit zum Ausdruck, daß der Pfarrer, Priester R. Puzonas, zu ihnen so gut sei: Er betrachte alle gleich

und helfe überall, wo er nur helfen könne. Die Vorwürfe der Regierung seien total unbegründet und nur pure Rache gegen ihn.

Der Vertreter der Regierung wagte es, lügnerisch zu behaupten, daß von allen Pfareien Litauens nur ihre Pfarrer allein die Allerseelenprozession bereitet haben. Er schimpfte über die inhaftierten Priester und behauptete dabei, daß diese aufgefordert hätten, aus den Schulen die Kommunisten zu beschießen.

Am 22. November schickten die Mitglieder des Pfarrkomitees eine Beschwerde wegen der Behinderung der Allerseelenprozession an den Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten und an die Redaktion der Zeitung »Valstiečių laikraštis« (Zeitung der Landbewohner). 57 Personen haben dieses Protestschreiben unterschrieben. Am 25. Dezember erhielt das Pfarrkomitee eine Antwort von P. Anilionis, daß das Beschwerdeschreiben an das Rayonexekutivkomitee zur Beratung weitergeleitet wurde. Die »Valstiečių laikraštis« gab den Einwohner von Kiaukliai am 21. Dezember eine Antwort mit dem Artikel »Aus den unveröffentlichten Briefen«, in dem sie das Führungsgremium der religiösen Gemeinschaft und den Priester R. Puzonas der Verletzung des Statuts der religiösen Gemeinschaften beschuldigten.

Am 18. Dezember kam der Ortsvorsitzende Vladas Karaliūnas mit einigen seiner Mitarbeiter in das Pfarrhaus der Pfarrei und las ein Schreiben der Lehrer der Achtjahresschule von Kiaukliai vor, in dem gebeten wird, dem Pfarrer zu verbieten, an Arbeitstagen zwischen 9 und 16 Uhr die Kirchenglocken zu läuten, denn das störe angeblich den Unterricht. Der Pfarrer erklärte, daß es nicht möglich sei andere Zeiten für die Beerdigung festzulegen. Der Vorsitzende stellte wegen der Allerseelenprozession eine Akte zusammen.

Für den 25. Dezember, den ersten Weihnachtstag, bekam Priester R. Puzonas eine Vorladung in das Rayonexekutivkomitee, wo sein Administrativprozeß stattfinden werde. Der Priester begab sich aber nicht dorthin, nur einige Mitglieder des Pfarrkomitees führen hin und bezahlten dort die Strafe von 10 Rubeln für die Allerseelenprozession.

IN DER SOWJETISCHEN SCHULE

Šiauliai

Der Mitarbeiter der Bildungsabteilung des Rayons Šiauliai, Jonas Jurevičius, wurde am 28. August 1985 zum Leiter der Bildungsabteilung Krūmas gerufen. Der Leiter fragte J. Jurevičius, ob er während der Beerdigung seines

Nachbarn Greičius in der Kirche gewesen sei. Als der Gefragte geantwortet hatte, daß er für einige Minuten hineingegangen sei (aus der Arbeit hat er sich mit der Erlaubnis seiner unmittelbaren Vorgesetzten entfernt), drohte ihm der Leiter, ihn aus der Arbeit wegen angeblicher Bummelerei zu entlassen. Das hätte schon längst, allein schon wegen seines Bruders Mečislovas Jurevičius, getan werden sollen. Nach einigen Tagen wurde Jurevičius wieder zu dem Leiter gerufen. Hier wartete die Vorsitzende des Rayonkomitees der Berufsgenossenschaft, Dirvonskienė, die Parteisekretärin der Bildungsabteilung, Mečvienė und noch andere auf ihn. Jurevičius wurde mitgeteilt, daß hier nicht der richtige Platz für ihn sei. Er werde auf Anordnung der Parteisekretärin des Rayons, Abkaitė, aus seiner jetzigen Tätigkeit entlassen. Der Leiter Krūmas verlangte von ihm, daß der Vorgeladene eine Erklärung schreiben solle, daß er selbst freiwillig von seinem jetzigen Amt zurücktrete, andernfalls werde in sein Dienstbüchlein eine Bemerkung eingetragen, und er werde keine Arbeit mehr bekommen. So wurde der Ausbildungslehrer J. Jurevičius, der 17 Jahre in der Bildungsabteilung tätig und mit einer Auszeichnung der LSSR für Bildung und Ehrenscheiben ausgezeichnet worden war, gezwungen, seine Arbeit aufzugeben. Zur Zeit arbeitet er als einfacher Lehrer an der Achtjahrschule in Grinkūnai.

Aukšteklių (Rayon Šiauliai)

1980 wurde der ehemalige Direktor der Achtjahrschule von Aukšteklių, Dargužas beerdigt. Da der Verstorbene mit kirchlichen Zeremonien beerdigt wurde, wurde Schülern und Lehrern, trotz seiner großen Verdienste um das Schulwesen (er hatte nach dem Krieg Geldspenden gesammelt und die Schule errichtet) streng verboten, an der Beerdigung teilzunehmen.

Kiaukliai (Rayon Širvintai)

Am 21. Oktober 1985 haben die Führerin der Pioniere, Lapienienė, und die Stellvertreterin der Direktorin der Achtjahrschule von Kiaukliai, Kalinina, die Schülerin der vierten Klasse Inga Zvingevic in das Lehrerzimmer mitgenommen. Die Lehrerinnen schimpften das Mädchen aus, weil sie einige Male in der Kirche und im Pfarrhaus gewesen ist und verlangten von ihr ein Versprechen, daß sich solche Vergehen nicht mehr wiederholen werden. Die Lehrerinnen knöpften die Uniform der Schülerin auf, ob nicht auf dem Hals der Schülerin ein religiöses Medaillon zu finden ist. Am 24. Oktober fragten Kalinina und andere Lehrerinnen I. Zvingevic aus, wie oft sie in der Kirche und im Pfarrhaus gewesen ist. Inga kam weinend in die Klasse zurück. Die gläubigen Schüler trösteten das Mädchen und ermutigten es, keine Angst

vor Einschüchterungen zu haben. Nach dem Unterricht brachten die Klassenlehrerin Kvakšienė und die Lehrer Kalinina und Kadžiulis die Schülerin nach Hause und zwangen ihre Mutter, eine Rechtfertigung wegen der »Vergehen« ihrer Tochter zu schreiben. Sie verpflichteten die Mutter, das Mädchen täglich aus der Schule abzuholen, damit sie nicht mehr mit ihren gläubigen Freundinnen verkehren kann.

Die Direktorin der Schule, Grigaitienė, die Lehrerinnen Kalinina und Lapienienė und auch andere beschimpften den Schüler der sechsten Klasse derselben Schule, Dainius Matijošius, der gläubig ist und deswegen aufgehört hat, das Halstuch der Pioniere zu tragen. Lapienienė brachte Dainius in die Klasse und band ihm das Halstuch um. Irgendjemand hat den Jungen verraten gehabt, daß er am 20. Oktober in der benachbarten Pfarrei Želva während der Ablaßfeier bei der hl. Messe ministriert hatte, deswegen spotteten die Lehrerinnen über ihn: »Wahrscheinlich hast du doch zu wenig gebetet, daß du heute deinen Füllfederhalter vergessen hast...«

LITAUER, DENK DARAN!

Priester Alfonsas Svarinskas
Priester Sigitas Tamkevičius
Priester Jonas-Kaštytis Matulionis
Dozent Vytautas Skuodis
Viktoras Petkus
Jadvyga Bieliauskienė
B. Gajauskas
G. Iešmantas
V. Lapienis
Romas Žemaitis
Julius Sasnauskas
Povilas Pečeliūnas
Liudas Dambrauskas

und andere tragen die Ketten der Unfreiheit, damit du frei leben und glauben darfst!